Platonische Studien

von

W. Christ.

BV 0031 858 36

Platonische Studien.

Ich liebe es sonst ohne langes Vorspiel direkt auf die Sache loszusteuern; dieses Mal aber möge es mir gestattet sein meine Untersuchungen mit einigen persönlichen Bemerkungen einzuführen. Ich bin nicht als Platoniker in der philologischen Literatur bekannt, und manche meiner Freunde werden, wenn sie überhaupt von meinen Arbeiten Notiz nehmen, bei der heutzutag ins Ungemessene gehenden Arbeitsteilung sich verwundernd fragen, wie ich denn von Homer und Metrik und Sprachvergleichung nun plötzlich zu Plato komme. Nun so ganz fremd ist mir seit den Studentenjahren der erhabene Begründer der idealen Weltanschauung nicht geblieben, wenn ich auch bisher über denselben noch nichts geschrieben habe. Spengel, Prantl und Trendelenburg haben auf der Universität mich zum Studium der griechischen Philosophie begeistert, und wenn ich mich auch zunächst an Aristoteles hielt, dessen nüchterne, fast möchte ich sagen radikale Strenge der Beweisführung mich in höherem Grade fesselte und mir überdies ein ergiebigeres Feld eigener Forschungen zu bieten schien, so habe ich doch darüber den göttlichen Plato keineswegs ganz vernachlässigt. Später freilich führte mich das Streben das Altertum nach den verschiedensten Seiten kennen zu lernen, auf andere Gebiete der philologischen Thätigkeit, so dass ich Jahrzehnte lang nur vorübergehend bei Plato einkehrte und da nur einzelne Schriften des grossen Philosophen las. Erst vor anderthalb Jahren brachte mich meine akademische Lehrthätigkeit wieder mit Plato in nähere Berührung, so dass ich seit dem meine volle Mussezeit dem Studium der Schriften und des geistigen Entwicklungsganges Platos widmete. Ein Amerikaner

Namens Shorey kam, von einem meiner älteren amerikanischen Schüler Dr. Sterett empfohlen, hieher, um mit meinem Beirat eine bereits entworfene Dissertation über den ontologischen Gehalt der platonischen Ideenlehre[1]) zum Abschluss zu bringen. Ich ersah bald, dass der junge Mann in ganz anderem Grade, als wie wir es an unseren deutschen Studenten zu erleben gewohnt sind, in seinen Klassikern zu Hause war, und dass er insbesondere jede Schrift des Plato und fast jede Stelle derselben im Geiste gegenwärtig hatte. Da galt es denn für mich selbst wieder fleissig den Plato zu lesen und auch vor dem Dornengestrüppe der dialektischen Dialoge Parmenides und Sophistes nicht zurückzuschrecken. Und als ich dann in den verflossenen Herbstferien auf meinem Tusculum in Agatharied wieder ganz mir und meinen Studien zurückgegeben war, las ich in der Züricher Ausgabe den ganzen Plato in einem Zuge durch und setzte darauf an der Universität in Vorlesungen über Plato und Aristoteles und in Interpretationsübungen über Phädrus und Theätet meine platonischen Studien fort. War nun dabei auch mein Streben zunächst darauf gerichtet, den Plato selbst genauer kennen zu lernen und im Verkehr mit dem erhabensten und feinstgebildeten Denker aller Zeiten geistigen Genuss zu finden, so konnte es doch bei einem Philologen, wie ich nun einmal einer bin, nicht fehlen, dass auch allerlei philologische Späne mitabfielen und ein und der andere Excurs in die speciell literargeschichtliche Seite der platonischen Schriftstellerei gemacht wurde. Einige Ergebnisse dieser philologischen Nebenthätigkeit, die mir der Veröffentlichung nicht unwert schienen, habe ich auf den folgenden losen Blättern zusammengestellt und zwar im Gegensatz zu der gerade bei Plato Mode gewordenen Breite in knapper einfacher Form. Diese Einleitung aber habe ich vorausgeschickt, damit die Kenner Platos mich entschuldigen, wenn sie die platonische Literatur nicht in genügender Weise berücksichtigt finden und vielleicht auch auf Dinge stossen, die, als neu von mir vorgetragen, ihnen selbst längst bekannt sind.

---

1) Dieselbe ist inzwischen unter dem Titel erschienen, de Platonis idearum doctrina atque mentis humanae notionibus. Monachii 1884.

1. Thrasylos und Derkyllides.

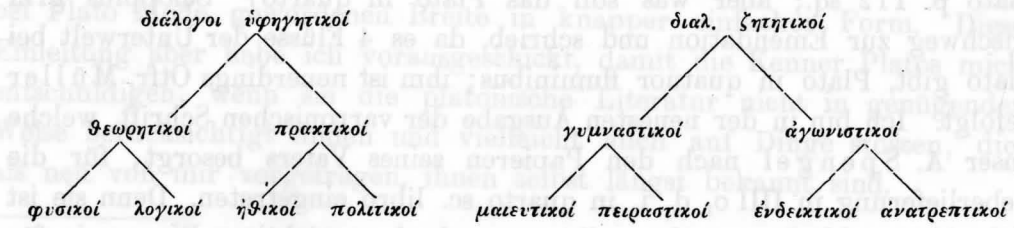
Wir haben bekanntlich bei Diogenes III 56 ff. die Notiz, dass die Schriften Platos zuerst von dem alexandrinischen Grammatiker Aristophanes von Byzanz nach Trilogien, dann von einem gewissen Thrasylos nach Tetralogien geordnet wurden. Wer dieser Thrasylos gewesen sei oder wann er gelebt habe, sagt uns weder Diogenes noch sonst ein alter Schriftsteller. Gewöhnlich (und so auch C. Fr. Hermann in dem bekannten Buche, Geschichte und System der platonischen Philosophie S. 358 und 560) versteht man unter jenem Thrasylos den Astrologen Thrasullus, der allen aus der Geschichte des Tiberius bei Tacitus ann. VI 20 bekannt ist. Aber Tacitus spricht nur von einem Astrologen, der den Tiberius in Rhodos in die scientia Chaldaeorum artis eingeweiht habe, und seine ganze Erzählung lässt uns an alles andere eher als an einen platonischen Philosophen oder Grammatiker denken. Auf Identificierung des Ordners der Schriften Platos und des Astrologen Thrasylos führt nur eine Notiz in den alten Scholien zu Juvenal sat. VI 576: Thrasillus multarum artium scientiam professus postremo se dedit Platonicae sectae ac deinde mathesi, in qua praecipue viguit apud Tiberium, cum quo sub honore eiusdem artis familiariter vixit. Aber das ist immerhin eine untergeordnete Quelle, und jedenfalls kann ich das bestimmt beweisen, dass die dem Thrasylos zugeschriebene Einteilung der Werke des Plato schon über 60 Jahre vor Tiberius existierte. Bei Varro de ling. lat. VII 37 lesen wir: Plato in quarto de fluminibus apud inferos quae sint, in his unum Tartarum appellat. Hingewiesen ist, wie man längst gesehen, auf den Phaidon des Plato p. 112 sq.; aber was soll das Plato in quarto? Scioppius griff frischweg zur Emendation und schrieb, da es 4 Flüsse der Unterwelt bei Plato gibt, Plato in quatuor fluminibus; ihm ist neuerdings Otfr. Müller gefolgt. Ich bin in der neuesten Ausgabe der varronischen Schrift, welche unser A. Spengel nach den Papieren seines Vaters besorgt, für die Ueberlieferung in IIII o, d. i. in quarto sc. libro eingetreten. Denn sie ist nicht bloss erklärbar, sondern gibt uns auch einen wichtigen Fingerzeig für die Ordnung der platonischen Schriften in der Zeit Varros an die Hand. In unseren Handschriften [1]) und Ausgaben nämlich folgen die Werke

1) Siehe darüber Schanz, Studien zur Geschichte d. platonisch. Textes, Würzburg 1874, S. 13 ff.

Platos in folgender Reihenfolge aufeinander: *Εὐθύφρων, ἀπολογία Σωκράτους, Κρίτων, Φαίδων* etc., nimmt also der Phaidon die 4. Stelle ein. Dieselbe Stelle hatte dieser Dialog aber auch bei Thrasylos nach dem Zeugnis des Diogenes, während er bei Aristophanes erst an 14. Stelle stund. Varro folgte also einer Ausgabe des Plato, in der die Schriften in derjenigen Reihenfolge geordnet waren, welche Diogenes dem Thrasylos zuschreibt, und nannte dabei die einzelnen Dialoge ganz sachgemäss Bücher.[1]) Demnach war entweder der Platoniker Thrasylos, der die Werke Platos in Tetralogien teilte, verschieden von dem Astrologen Thrasullus unter Tiberius, oder es war Thrasylos nicht der erste, der jene Einteilung vornahm und speciell den Phaidon an vierte Stelle setzte. Für die letztere Annahme spricht, worauf mich mein Freund Meiser aufmerksam machte, dass der Commentator Albinus, isag. c. 4, die tetralogische Gliederung der Dialoge Platos auf zwei Gewährsmänner, Thrasylos und Derkyllides, zurückführt und dabei den Derkyllides vor dem Thrasylos nennt. Billigt man also den zweiten Teil der Alternative, so erhält man zugleich ein erwünschtes Zeugnis für die Lebenszeit des Derkyllides, der demnach vor Varro müsste gelebt haben.

2. Aristoteles und die alte Unterscheidung platonischer Schriften.

Diogenes III 49 berichtet uns auch von einem alten, dem Thrasylos offenbar schon vorliegenden Versuche die Werke Platos nach ihrem Inhalt und ihrer Darstellungsform zu charakterisieren und zu scheiden. Das dort angegebene Schema ist:



1) Nachträglich sehe ich, dass meine Weisheit sich nur den Neueren gegenüber mit dem Schein der Neuheit umkleiden kann, dass aber von den älteren Gelehrten schon Victorius var. lect. XVIII 2 und nach ihm Wyttenbach im Commentar zu Platos Phaidon p. 313 in ganz gleicher Weise das Plato in quarto auf die 4. Stelle, welche der Dialog Phaidon in den tetralogisch geordneten Werken Platos einnahm, gedeutet haben.

Auf eine Kritik dieser durch Thrasylos Ausgabe auch auf unsere Handschriften übergegangenen Gliederung der platonischen Dialoge wollen wir nicht eingehen; wir wollen nur anführen, was bisher scheint übersehen worden zu sein, dass sich die Anfänge jener Einteilung bis auf Aristoteles hinauf verfolgen lassen, nur dass dieser für *ὑφηγητική* einen anderen synonymen Ausdruck, *γνωριστική*, gebrauchte und den später zur Benennung einer Species angewendeten Namen *πειραστική* zur Bezeichnung der Gattung hinaufzog. Ich beziehe mich dabei auf die Stelle in der Metaphysik III 2 p. 1004^{b} 25: *περὶ τὸ αὐτὸ γένος στρέφεται ἡ σοφιστικὴ καὶ ἡ διαλεκτικὴ τῇ φιλοσοφίᾳ, ἀλλὰ διαφέρει τῆς μὲν τῷ τρόπῳ τῆς δυνάμεως, τῆς δὲ τοῦ βίου τῇ προαιρέσει, ἔστι δὲ ἡ διαλεκτικὴ πειραστική, περὶ ὧν ἡ φιλοσοφία γνωριστική, ἡ δὲ σοφιστικὴ φαινομένη, οὖσα δ'οὔ.* Den Ausdruck *πειραστική* gebraucht der Stagirite überdies noch öfters in der Topik teils synonym mit *διαλεκτική*, wie p. 172^{a} 31 und 183^{a} 39, teils zur Bezeichnung einer Art der Dialektik, wie p. 165^{a} 39, 169^{b} 25, 171^{b} 4.

Es dürfte aber diese Unterscheidung der *μέθοδος γνωριστική* und *πειραστική* bei Aristoteles um so mehr auch für platonische Lehre und Schrift Bedeutung haben, als auch sonst sich viel mehr unter der Oberfläche liegende Beziehungen zwischen den zwei grossen Philosophen finden, als man gemeiniglich annimmt. Ich will auf die Gefahr hin, der Kleinigkeitskrämerei geziehen zu werden, auf ein paar übersehene Aeusserlichkeiten aufmerksam machen.

Bonitz in dem trefflichen Index Aristotelicus bemerkt zu *Κορίσκος* usitatum nomen ad significandum quemlibet hominem, so dass Koriskos eine ähnliche Bedeutung bei Aristoteles wie Gaius bei den römischen Juristen gehabt zu haben scheint. Aber beachtet man die Verbindung von Koriskos mit Sokrates de gen. p. 768^{a} 1 und met. p. 1037^{a} 7, das Beispiel der Physik p. 219^{b} 20 *οἱ σοφισταὶ λαμβάνουσιν ἕτερον τὸ Κορίσκον ἐν Λυκείῳ εἶναι καὶ τὸ Κορίσκον ἐν ἀγορᾷ* und den wiederholten Gebrauch von Koriskos zur Bezeichnung eines *ἄνθρωπος μουσικός* (anal. p. 84^{a} 24, met. p. 1015^{b} 17, 1026^{b} 18), so scheint jenes Phantom eines unbestimmten Beispielsnamen doch schon bestimmtere Umrisse anzunehmen. Die Sache hellt sich vollständig auf, wenn wir den 6. Brief des Plato heranziehen, wonach Koriskos zum Kreise der Schüler Platos gehörte und mit

Hermeias, dem Freunde und Gönner unseres Aristoteles, enge befreundet war.

In der Metaphysik IV 5 p. 1015ª 25 gebraucht Aristoteles für das *ἀναγκαῖον οὗ ἄνευ τὸ ἀγαθὸν μὴ ἐνδέχεται ἢ εἶναι ἢ γενέσθαι* als Beispiel *τὸ πλεῦσαι εἰς Αἴγιναν ἵν' ἀπολάβῃ τὰ χρήματα.* Wie kommt hier Aristoteles dazu, Aigina als den Ort zu bezeichnen, wo man Geld in Empfang nimmt? Vielleicht hängt damit eine Stelle aus den Politien des Aristoteles fr. 436 zusammen, die uns durch den Lexikographen Pollux IV 174 und IX 80 erhalten ist, wonach 1 äginäischer Obol das Aequivalent zu einer sikilischen Litra war.[1]) Aber damit ist doch noch nicht der eigentliche Grund jener Anführung des Beispiels gegeben, sondern höchstens nur ein Wink, der uns auf das Richtige führen kann. Der Wink führte mich auf den 13. Brief des Plato, der uns einen Aegineten Andromedes nennt, welcher so eine Art Banquier des Königs Dionysios von Syrakus gewesen zu sein scheint, und zu dem Plato zu schicken pflegte, wenn er in Geldnöten war, um mit dem auf Dionysios gezogenen Wechsel der Ebbe in seiner Kasse abzuhelfen.

Ist es endlich, um einen dritten Beleg anzuführen, reiner Zufall, dass Plato seinen Schüler auf dem Throne, den jüngeren Dionysios, zur Gründung neuer Städte in Sikilien anspornte, offenbar um in den neuen Gründungen seine politischen Ideale, wie er sie in der Republik und besonders in dem zweiten Teile der Gesetze (Buch 3—12) entworfen hatte, zur Verwirklichung zu bringen, und dass auch dem Aristoteles in dem Verzeichnis des Diogenes eine Schrift *Ἀλέξανδρος ἢ ὑπὲρ ἀποικιῶν* beigelegt wird?

3. Die Trilogien und Tetralogien des Plato.

Wie bereits im 1. Kapitel angeführt, hat der alexandrinische Grammatiker Aristophanes von Byzanz die Werke des Plato nach Trilogien, der Platoniker Thrasylos hingegen, und, wie wir oben S. 456 sahen, schon vor ihm Derkyllides, nach Tetralogien geordnet. Da wir noch öfters im Verlaufe dieser Abhandlung auf diese Klassifikation zurückkommen müssen, wird es sich verlohnen, hier gleich die vielbesprochene

1) Siehe Hultsch Metrologie 2. Aufl. S. 192 und 660.

Einteilung beider Herausgeber zusammenzustellen. Aristophanes also nahm 5 Trilogien an:

1) Politeia, Timaios, Kritias,
2) Sophistes, Politikos, Kratylos,
3) Nomoi, Minos, Epinomis,
4) Theaitetos, Euthyphron, Apologia,
5) Kriton, Phaidon, Briefe.

Die übrigen Dialoge ordnete er nicht zu Trilogien zusammen, sondern liess sie gesonderte Werke für sich bilden (*τὰ δ' ἄλλα καθ' ἓν καὶ ἀτάκτως* Diog. III 62).

Thrasylos legte der Einteilung Tetralogien zu grunde und fügte — damit als den späteren Ordner sich kundgebend — alle von ihm als echt anerkannten Werke des Plato in dieselben ein auf folgende Weise:

1) Euthyphron, Apologia, Kriton, Phaidon,
2) Kratylos, Theaitetos, Sophistes, Politikos,
3) Parmenides, Philebos, Symposion, Phaidros,
4) Alkibiades I, Alkibiades II, Hipparchos, Anterastai,
5) Theages, Charmides, Laches, Lysis,
6) Euthydemos, Protagoras, Gorgias, Menon,
7) Hippias mai., Hippias min., Ion, Menexenos,
8) Klitophon, Politeia, Timaios, Kritias,
9) Minos, Nomoi, Epinomis, Briefe.

Vieles ist, was uns in diesen Anordnungen verdächtig erscheinen muss und was uns bestimmen könnte das ganze System der Ordnung der Werke Platos nach Trilogien und Tetralogien für die klügelnde Erfindung späterer Grammatiker anzusehen. Die Briefe, selbst wenn sie echt sind, wollte Plato selbst gewiss nie mit Dialogen zu einem grösseren Ganzen zusammengefasst wissen. In beiden Einteilungen finden sich Werke, wie Minos und Epinomis, die zweifelsohne nicht von Plato herrühren und erst von den Nachfolgern dem Haupte und Stifter der Schule untergeschoben worden sind. Und schon der Umstand, dass der eine der Herausgeber oder Pinakographen [1]) von Trilogien, der andere von Tetra-

1) Diese Alternative muss ich nämlich gelten lassen, so gerne man auch gerade bei einem Grammatiker wie Aristophanes an die grammatische Thätigkeit eines Herausgebers ausschliesslich denken möchte.

logien ausging, scheint gegen die Echtheit der beiden Einteilungsgründe zu sprechen. Und doch kann kein Zweifel darüber bestehen, dass schon Plato mehrere Dialoge zusammen herausgab oder zu einem grösseren Ganzen verbunden wissen wollte. Denn ganz unzweideutig hat der Philosoph selbst durch den inneren Gedankengang und die äussere Form der Einkleidung angedeutet, dass er den Theaitetos mit dem Sophistes und Politikos, und ebenso die Politeia mit dem Timaios und Kritias zu einem grösseren Ganzen vereinigt und den Schülern zum Lesen hintereinander empfohlen wissen wollte. Die Sache ist so evident und schon so vielfach besprochen, dass es nicht notwendig ist hier noch ein Wort des Beweises hinzuzufügen. Nur das möchte ich einschränkend bemerken, dass deshalb die drei von Plato zu einem Ganzen vereinigten Dialoge nicht auch unmittelbar hinter einander geschrieben zu sein brauchen. Umgekehrt hat es grosse Wahrscheinlichkeit, dass die Abfassung der Politeia und vielleicht auch die des Theaitetos von ihren zwei Genossen durch die Kluft eines längeren, mehrere Jahre umfassenden Zeitraumes geschieden sind. Aber das vermag ja natürlich nicht die offenbaren Zeichen des engen inneren und äusseren Zusammenhanges umzustossen: Plato schrieb nicht in einem Zuge und erhielt sich wesentlich auch dadurch frisch, dass er nicht immer an demselben Strange zog, sondern eine belebende Abwechselung zwischen die verschiedenen Seiten seiner literarischen Thätigkeit treten liess.

Auch den Euthyphron, die Apologie, den Kriton und Phaidon wollte Plato zweifelsohne zu einem Ganzen verbunden wissen; das hat er, wie bereits Albinus isag. c. 4 treffend bemerkt, durch die Scenerie sattsam angedeutet, indem er den Euthyphron vor dem Gerichtssaal der Stoa, die Apologie in dem Gerichtssaal, den Kriton im Kerker und den Phaidon unmittelbar vor dem Tode des Sokrates spielen liess. Die 4 Dialoge bilden offenbar die 4 Scenen eines der ergreifendsten und erhabensten Dramen der Welt, des tragischen Geschickes des weisen und edlen Sokrates. Auch das ist gewiss nicht zufällig, dass der erste jener vier Dialoge sich um die Gottesfurcht (*περὶ εὐσεβείας*) dreht, auf dass die Tetralogie und die ganze Reihe der platonischen Werke nach altem frommen Brauche mit der Spende an die Gottheit beginne.

Weniger eng zusammengekettet sind die 3 kleineren Dialoge Char-

mides Laches Lysis, indem hier die Scenerie nicht auf dieselbe Zeit verlegt ist und nur die Aehnlichkeit der Form und die Verwandtschaft des Inhaltes auf eine engere Zusammengehörigkeit hinweisen [1]). Wahrscheinlich ist hier der Grund der Zusammenordnung ein äusserlicher, ein buchhändlerischer. Jeder der 3 Dialoge ist zu klein, als dass er für sich passend ein Buch gebildet hätte; alle 3 zusammen sind nicht viel grösser als der Phaidros und Protagoras und stehen sogar an Umfang dem Gorgias und Timaios nach. Das mochte der Anlass sein, dass dieselben frühe und wohl schon zu Platos Zeit zu einem Bande vereinigt wurden [2]), wie das gleiche nachweislich auch bei den Reden des Lysias und Demosthenes geschehen ist [3]). Vermutlich hatte derselbe äussere Umstand die Vereinigung des Euthyphron, der Apologie und des Kriton zu einem Buche herbeigeführt, noch ehe Plato in gereifterem Alter jener Trilogie als viertes Stück den Phaidon zufügte. Das letztere Verhältnis lässt uns denn auch die Bedenken zerstreuen, die uns aus dem Widerstreit der beiden Systeme, der Ordnung nach Trilogien und der nach Tetralogien, zu entstehen schienen. Plato hatte offenbar anfangs nur die Apologie und den Kriton kurz nach einander zum ehrenden Andenken an den grossen Lehrer und zur Verteidigung desselben gegenüber den gottlosen Anklägern und den sophistischen Verteidigern des Justizmordes geschrieben. Später fügte er den Euthyphron hinzu und schuf so die erste geschlossene Trilogie; noch später als er sich bereits über

1) Dem Inhalt nach berührt sich mit dem Charmides und Laches auch der Theages, indem alle drei Dialoge den Eltern die Schule des Sokrates für ihre Söhne empfehlen wollten. Wenn derselbe aber erst von Thrasylos mit jenen drei Dialogen zu einem Ganzen vereinigt wurde, so lag der Grund davon wohl darin, dass die älteren Kritiker den läppischen Dialog nicht für echt hielten.

2) Wenn Plato selbst jene 3 Dialoge in der feststehenden Reihenfolge Charmides Laches Lysis zu einem Buche vereinigte, dann ist freilich schwer zu erraten, was ihn gerade zu dieser Ordnung bewog. Die Abfassungszeit schwerlich; da die grössere Ungelenkigkeit der Darstellung im Laches uns vielmehr vermuten lässt, dass derselbe vor dem Charmides und Lysis mit ihrer wundervollen scenischen Einkleidung verfasst wurde. Auch die Aehnlichkeit der Scenerie hätte eher zu einem engeren Anschluss des Charmides an den Lysis geführt. Vielleicht wollte Plato dem Charmides, seinem schönen und liebenswürdigen Vetter, den Ehrenplatz geben; vielleicht bewog ihn auch der Umstand, dass der Laches auf eine jüngere Heldenthat des Sokrates in der Schlacht bei Delion, der Charmides auf eine ältere in dem Feldzug gegen Potidäa Bezug nimmt.

3) Siehe darüber Blass, Geschichte der attischen Beredsamkeit I 371 und meine Abhandlung, die Attikusausgabe des Demosthenes S. 77 ff.

den engen Gesichtskreis der kleinen Dialoge erhoben und über Sokrates hinausgehend die Lehre der Pythagoreer in sein philosophisches Denken aufgenommen hatte, fügte er zum Abschluss noch einen vierten Dialog, den Phaidon, hinzu und erweiterte so die Trilogie zur Tetralogie. Zu Tetralogien sollten aber auch die beiden anderen Trilogien, Theaitetos Sophistes Politikos, und Politeia Timaios Kritias, erweitert werden und schwebte dieser Plan dem Philosophen schon vor, als er an die Ausarbeitung des zweiten Stückes jener beiden Gruppen schritt. Denn im Eingang des Sophistes kündigt er als viertes Stück den Philosophos und im Timaios in ähnlicher Weise den Hermokrates an. Warum der Plan nicht zur Ausführung kam, ist eine andere Frage, die uns hier zunächst nichts angeht. Bezüglich des Hermokrates scheint der Tod oder die unerwünschte Wendung in den Verhältnissen Sikiliens [1]) einen Strich durch die Rechnung gemacht zu haben, da selbst das dritte Stück jener Tetralogie, der Kritias, unvollendet blieb [2]). Auf den Philosophos werden wir unten noch einmal in einem eigenen Abschnitt zurückkommen.

Diese tetralogische Composition der Dialoge Platos haben nun bereits die Alten, wie man aus Diogenes III 56 sieht, mit den Tetralogien des Dramas in Verbindung gebracht. Und was war auch natürlicher als dies, da

1) Siehe darüber die Vermuthungen von Zeller, Gesch. der Phil. II³ 467. Nicht erwiesen ist die Annahme Schaarschmidts, die Sammlung der platonischen Schriften S. 158, dass der Kritias dem Verfasser des Politikos vorgelegen habe. Die beiden Stellen Kritias p. 109 C und Politikos p. 272 E berühren sich nur, eine gegenseitige Entlehnung ist unerweisbar.

2) Da der Kritias zwar nicht mitten im Satze, aber doch unmittelbar vor einer mit *καὶ ξυναγείρας εἶπεν* angekündigten Rede des Zeus abbricht, so könnte man leicht auf die Vermutung kommen, dass an der Unvollständigkeit dieses Werkes nicht eine Verhinderung des Verfassers, sondern ein Unfall der Ueberlieferung schuld trage. Die handschriftliche Ueberlieferung schliesst die Annahme, dass der zweite Teil des Dialoges durch Wegfall der letzten Blätter des Archetypus zu grunde gegangen sei, zwar nicht aus, ist ihr aber auch nicht günstig, insofern die beiden Stämme unserer Handschriften des Kritias, der cod. Paris. A und ein cod. Vindob. als Vertreter der zweiten geringeren Klasse, wie mir Professor Schanz auf meine Anfrage in zuvorkommendster Weise mitteilte, mit demselben Worte *εἶπεν* schliessen. Jedenfalls müsste der Schluss schon frühe verloren gegangen sein, da bereits Plutarch nur noch den Torso des Buches vor sich hatte; s. Plut. vit. Sol. 32: *ὑψὲ δὲ ἀρξάμενος* (sc. *Πλάτων Κριτίου*) *προκατέλυσε τοῦ ἔργου τὸν βίον, ὅσῳ μᾶλλον εὐφραίνει τὰ προγεγραμμένα, τοσούτῳ μᾶλλον τοῖς ἀπολειφθεῖσιν ἀνιάσας.* Auf die Anführung des Rhetor Menander, der *περὶ ἐπιδεικτικῶν* c. 5. (rhet. gr. ed. Spengel III 337) einen in unserem Kritias nicht enthaltenen Ausspruch anführt, lege auch ich unter solchen Umständen keinen Wert; s. Hermann System d. plat. Phil. An. 709. Eher könnte die unten, Kapitel 10 angeführte Angabe des Platonikers Krantor über den Kritias zur Annahme berechtigen, dass jener Platoniker von dem Kritias noch mehr als unser Fragment besessen habe, was indes gleichfalls Suckow, Form der plat. Schriften S. 159 bestreitet und wohl mit Recht.

die einzelnen Dialoge selbst dramatische Kunstwerke sein wollten und im vollendetsten Masse auch sind? Mit der Vereinigung mehrerer Dialoge zu Trilogien und Tetralogien aber ist Plato noch eine Stufe höher gestiegen und hat in glücklichem Wetteifer mit Aischylos die grandiose Kunst der älteren attischen Dramatik auf die Philosophie übertragen. Ja leicht wird man dem Plato selbst vor Aischylos die Palme reichen, wenn man den Abschluss der Oresteia durch die Eumeniden mit dem Schlussdialog der platonischen Sokrateia vergleicht. Denn so versöhnend und reinigend auch die Lösung des tragischen Conflictes durch die Freisprechung des Orestes und den Abzug der zu Eumeniden umgewandelten Rachegötter auf unser Gemüt wirkt, mehr doch werden wir zu Thränen des Mitgefühles und der Bewunderung zugleich gerührt durch die ergreifende Weise, mit der Plato seinen Helden gelassen und gefasst voll guter Hoffnung aus dem Leben scheiden lässt.

Dass also Plato mit dieser Compositionsart die Kunst des attischen Dramas nachahmte, um auch nach dieser Richtung hin für die aus dem Philosophenstaat verbannte Tragödie einen höheren Ersatz zu bieten, muss ohne Zaudern anerkannt werden. Aber ich gehe noch einen Schritt weiter. Ist in der Literatur die Tragödie dem prosaischen Dialoge vorangegangen, so ist umgekehrt der Name Tetralogie von den Dialogen des Plato erst auf die Dramen des Aischylos übertragen worden. Das beweist das zweite Element des Wortes τετραλογία; denn λόγοι Σωκρατικοί hiessen bekanntlich die Dialoge des Plato, während die Tragödien wohl λόγους enthielten, selbst aber nie λόγοι genannt wurden. Es könnte also nur ein Zweifel darüber aufkommen, ob das Wort Tetralogie zuerst von den Dialogen des Plato oder den Redeentwürfen des Antiphon gebraucht worden sei; aber wer möchte den unbedeutenden Reden des untergeordneten Rhetor einen gleichen Einfluss beilegen als den bewunderten Werken des vielgelesenen Philosophen?

4. Unausgeführte Tetralogien.

Drei grosse Trilogien oder Tetralogien hat also Plato geschrieben

Euthyphron, Apologie, Kriton, Phaidon,
Theaitetos, Sophistes, Politikos, (Philosophos),
Politeia, Timaios, Kritias, (Hermokrates).

Denn die Reihe, Charmides Laches Lysis, bildet keine Trilogie im höheren Sinne des Wortes, sondern beruht nur auf einer durch den Seitenumfang bedingten buchhändlerischen Zusammenfassung, so dass man mit dem gleichen Rechte auch die 3 olynthischen Reden des Demosthenes als eine Trilogie bezeichnen könnte. Diese Aussonderung ist von Wichtigkeit, weil sich aus den 3 echten Tetralogien ergibt, dass die Kunstform der tetralogischen Komposition dem höheren Alter des Philosophen angehört. Denn zählen auch die Apologie und der Kriton zu den frühesten Schriften Platos, die nicht lange nach dem Tode des Sokrates oder nach 399 abgefasst sind, so fällt doch der Phaidon, der erst die Tetralogie schuf, in eine weit spätere Zeit [1]). Dass sodann der Timaios dem hohen Alter des Plato angehört und in die Zeit nach der zweiten sikilischen Reise des Philosophen fällt, ist gut bezeugt und wird von niemanden bestritten [2]). Endlich reift jetzt immer mehr die Einsicht, dass die beiden dialektischen, des Glanzes der künstlerischen Darstellung fast ganz ermangelnden Dialoge Sophistes und Politikos dem Greisenalter des Plato angehören [3]), jener unerquicklichen Zeit der geistigen Verschrumpfung des grossen Philosophen, aus welcher der Dialektiker und Logiker Aristoteles, der eben von 367—347 den Plato hörte, hervorgegangen ist.

Wird nun zugegeben, dass die tetralogische Form dem höheren Alter Platos eigen war [4]), so ergeben sich daraus kritische Ausblicke nach vorwärts und nach rückwärts. Sehen wir von Thrasylos, der alle Dialoge Platos in die tetralogische Jacke zwängte, ganz ab, so hat schon Aristophanes ausser den von uns bezeichneten Dialogen auch noch den Kratylos zusammen mit dem Sophistes und Politikos zu einer Trilogie verbinden wollen. Wir müssen diese Kombination schon deshalb abweisen, weil

---

1) Auf die Abfassungszeit des Phaidon werden wir unten zurückkommen.

2) Zwischen die 2. und 3. sikilische Reise oder zwischen 368 und 361 setzt den Timaios und den Beginn des Kritias Zeller Philosophie der Griechen II³ 467.

3) Auch darauf werden wir unten in Kap. 8 zurückkommen.

4) Dieser Satz vereinigt sich auch recht wohl mit der abnehmenden Kraft scenischer Erfindungsgabe im höheren Alter des Plato. Denn worin die platonischen Dialoge so ganz unübertroffen geblieben sind, besteht ja in der mimetischen Scenerie, wie wir sie zumeist im Protagoras und Symposion bewundern. Solche Proömien zu allen Dialogen zu schaffen, mochte eine übergrosse Aufgabe sein, zumal für den alternden Plato; die tetralogische Form überhob den Autor der Notwendigkeit zum zweiten und dritten Stück neue Prologe zu dichten.

Plato selbst im Eingang des Sophistes ganz unzweideutig den Theaitetos und nicht den Kratylos als denjenigen Dialog bezeichnet, der mit dem Sophistes und Politikos zu einer grösseren Einheit zu verbinden sei [1]). Aber auch alle Versuche der Neueren andere Dialoge wie den Phaidros, das Symposion und den Phaidon [2]), oder, was man mit grösserer Plausibilität ausführen könnte, den Gorgias, Menon und Protagoras zu einer Trilogie zu vereinigen, werden wir ohne Umschweif auf sich beruhen lassen.

Wichtiger ist eine andere Frage, die sich nach den vorausgegangenen Erörterungen von selbst aufdrängt. Dürfen, ja müssen wir nicht auch von den anderen Werken, welche Plato gleichfalls nachweisbar im höheren Alter schrieb, annehmen, dass sie ursprünglich darauf angelegt waren, Glieder einer grösseren Untersuchung zu bilden, so dass sie nunmehr in ihrer Vereinzelung nur halbwegs verständlich sind, jedenfalls nur mit Rücksicht auf die zu ihrer Ergänzung in Aussicht genommenen Dialoge erklärt werden müssen? Bezüglich einer hier in Betracht kommenden Schrift haben wir für unsere Auffassung geradezu das Zeugnis der nächsten Schüler Platos. Die Gesetze hat Plato selbst mit keinem anderen Werke zu einem grösseren Ganzen verbunden; aber schon bei Aristophanes erscheinen dieselben als Glied der Trilogie Minos Nomoi Epinomis. Als Verfasser der Epinomis aber wird uns ein Schüler Platos, Philippos von Opus genannt [3]), dem zugleich von der Tradition die Herausgabe der unvollendet hinterlassenen Gesetze zugeschrieben wird [4]). Entfernt sich

1) Wahrscheinlich war es das Interesse der Grammatiker, das den Grammatiker Aristophanes bestimmte, das erste Werk über Sprachphilosophie in die bevorzugte Klasse der trilogisch geordneten Bücher Platos aufzunehmen. In ähnlicher Weise mochte das Interesse der Literarhistorie für die Aufnahme der Briefe bestimmend gewesen sein.

2) Diese Zusammenstellung hat Steinhart aufgestellt; gegen dieselbe spricht Rettig in seinem Commentar zum Symposion S. 42.

3) Dieses wird uns bezeugt von Diogenes III 3 und Suidas unter φιλόσοφος; vgl. Hermann System S. 422 f. und Zeller Gesch. d. Phil. II³ 895. Den Minos setzt Usener in dem trefflichen Aufsatz, Organisation der wissenschaftlichen Arbeit S. 20 nach einer im Dialog selbst enthaltenen Andeutung in das Jahr 339.

4) Zweifellos, worüber alle einig sind, gehören die Gesetze dem höchsten Alter unseres Philosophen an. Die Anspielung auf die Vergewaltigung der epizephyrischen Lokrer durch den jüngeren Dionysios in den Gesetzen p. 638 A zusammen mit der Nachricht des Athenaios XII p. 541 über jenen Vorfall führt uns in die Zeit nach 356. Dass das Werk aber nicht vollendet ist und Plato durch den Tod verhindert wurde die letzte Hand an dasselbe zu legen, darüber herrscht so allgemeine Uebereinstimmung, dass sich die neueren Untersuchungen von Bruns, Platos Gesetze vor

nun auch die Epinomis und der Minos weit von dem Geiste und der Kunst des göttlichen Plato, so wäre es doch immerhin leicht denkbar, dass die Verfasser dieser Dialoge insofern den Plan des Plato selbst ausführten, als derselbe die Nomoi nicht für sich herausgeben, sondern mit anderen Dialogen zu einer Trilogie verbinden wollte.

Ausser den Gesetzen kommen aber hier noch zwei andere, gleichfalls in das höhere Alter Platos fallende Dialoge, Philebos und Parmenides, in Betracht. Von diesen lasse ich hier den ersteren beiseite, gehe aber des Näheren auf den Parmenides ein, weil sich vielleicht auf unserem Wege die grossen, gegen seine Echtheit erhobenen Bedenken heben und richtigere Einblicke in das Wesen und das Ziel des Dialoges gewinnen lassen. Im ersten Teil des Parmenides nämlich wird bekanntlich die Ideenlehre von dem italischen Philosophen auf das schärfste bekämpft, und weicht nicht bloss Sokrates vor den einzelnen Angriffen zurück, sondern wird auch im weiteren Verlaufe des Dialoges kein Versuch gemacht die Fundamente der Ideenlehre, jener Grundsäule der ganzen platonischen Philosophie, zu retten. Denn selbst wenn es gelänge den zweiten Teil des Dialoges oder die dialektische Begründung der Einslehre für die Sicherung der Ideenlehre zu verwerten, so muss doch jedenfalls zugegeben werden, dass Plato selbst keinerlei aufklärende Andeutung über eine solche Wechselbeziehung der beiden Teile gegeben hat[1]). Die Sache ist aber um so fataler, je schwerer wiegend die von Parmenides gegen die Ideenlehre erhobenen Einwände sind. Zum grössten Teil eignet bekanntlich Aristoteles in der Metaphysik sich dieselben unbedingt an, ohne aber zu erwähnen, dass dieselben schon in jenem Dialoge von Plato selbst vorgebracht worden seien[2]). Aristoteles also, der scharfe Denker, hielt

---

und nach ihrer Herausgabe durch Philippos von Opus 1880, und Bergk, Platos Gesetze, in fünf Abhandlungen zur griech. Philosophie und Astronomie 1883, nur um die Ermittelung der dem Philippos vorliegenden Bestandtheile des platonischen Manuskriptes und der Thätigkeit des Redactors drehen.

1) Vollständig unterschreibe ich die Einwände, welche Peipers, ontologia Platonica p. 356 gegen Zeller erhoben hat, namentlich den Satz: dubito num satis explicatum sit, quomodo unitas altera dialogi parte ita probaretur, ut prioris partis dubitationes evanescerent.

2) Erwägung verdient dabei auch noch der Umstand, dass die Bekämpfung der Ideenlehre im ersten und vorletzten Buch der Metaphysik teilweise nur eine Wiederholung der von Aristoteles schon in einem Jugendwerk, in dem Dialoge *περὶ φιλοσοφίας* vorgebrachten Argumente ist, etwas was nach den Andeutungen des Aristoteles p. 1076^{a} 28 der Commentator Alexander p. 86, 32 und 756, 17 bezeugt und neuerdings Blass im Rh. M. XXX 481 ff. näher ausgeführt hat.

die Gegengründe für durchschlagend und glaubte damit die ganze Ideenlehre über den Haufen werfen zu können. Aber auch uns wird es schwer fallen die Einwände zu widerlegen oder auch nur die Kraft derselben abzuschwächen; ich wenigstens gestehe offen mein Unvermögen ein, habe aber auch noch keinen andern kennen gelernt, dem eine volle Widerlegung der gemachten Einwürfe gelungen sei. Hat nun vielleicht auch Plato an die Wahrheit der Gegengründe geglaubt und in höherem Alter mit jenem Dialoge selbst die Ideenlehre aufgegeben? Das gewiss nicht; aus Aristoteles sehen wir sonnenklar, dass Plato bis zu seinem Ende und ebenso seine nächsten Nachfolger, Speusippos und Xenokrates, unverbrüchlich an der Ideenlehre festhielten. Und dann hat Plato im Parmenides selbst durch sein ἴσως und φαίνεται genügend angedeutet, dass er den Einwänden wohl einen grossen Schein der Wahrscheinlichkeit, aber doch keine innere Wahrheit, keine obsiegende Kraft beilege. Er hat aber zu gleicher Zeit p. 133 B ausgesprochen, dass die Widerlegung nur einem sehr geschickten Dialektiker und diesem nur vermittels weitausgreifender Deduktionen gelingen könne: εἰ μὴ πολλάκις τύχοι ἔμπειρος ὢν ὁ ἀμφισβητῶν καὶ μὴ ἀφυής, ἐθέλοι δὲ πάνυ πολλὰ καὶ πόρρωθεν πραγματευομένου τοῦ ἐνδεικνυμένου ἕπεσθαι. Hat nun Plato sich jener Aufgabe unterzogen und durch eingehende Beweisführung das Unrichtige an jenen Einwänden nachgewiesen? Im Parmenides selbst nicht, aber auch in keinem anderen Dialoge. Nicht blos wiederholt Plato in der Republik die Begriffe μέθεξις und εἰκών, ohne auch nur im geringsten auf die im Parmenides gegen dieselben vorgebrachten gewichtigen Bedenken Rücksicht zu nehmen; auch in dem Timaios und selbst im Philebos sehen wir keinen ernstlichen Anlauf zur Widerlegung der Angriffe des Parmenides gemacht. Was folgt daraus? Bekanntlich haben nicht blos tumultuarische Skeptiker, wie Schaarschmidt und Krohn, sondern hat selbst ein so feiner und behutsamer Kritiker wie Ueberweg in seinen Untersuchungen über die Echtheit und die Zeitfolge platonischer Schriften S. 176 ff. die Echtheit des Parmenides angefochten [1]). Aber so auffällig

1) Die sprachlichen Einwände, die Dittenberger im Hermes XVI 324 gegen die Echtheit des Parmenides erhoben hat, sind vorläufig noch viel zu irrelevant als dass sie zum Beweise ausreichten; auch ist es gewiss minder kühn das falsche γενηθήσεται p. 141 E in γενήσεται zu korrigieren als daraus auf nichtattischen (!) Ursprung zu schliessen.

es auch ist, dass Aristoteles den Parmenides ignoriert [1]), so spricht doch Sprache, Kunst der Dialektik, und vor allem der bestimmte Hinweis des Plato selbst im Sophistes p. 217 C unwiderleglich für die Echtheit des Dialoges. Für mich bleibt daher nur ein Erklärungsweg: Plato wollte den Parmenides nicht allein für sich stehen lassen, er gedachte in einem oder zwei nachfolgenden Dialogen die Einwände, die im Laufe der Zeit gegen die anfangs allzu naiv aufgestellte Ideenlehre vorgebracht worden waren, in streng dialektischer Beweisführung zu widerlegen. Unser Parmenides mit anderen Worten ist entweder der Torso einer nicht ausgeführten Trilogie oder es sollte auf ihn, der nur ein Nebenwerk zum Sophistes war, im Philosophos geantwortet werden [2]).

5. Die alphabetische Anordnung in dem Verzeichnis des Thrasylos.

Aristophanes stund der echten und guten Ueberlieferung in jeder Beziehung, nicht blos zeitlich, sondern auch sachlich näher als Thrasylos. Er hat, von dem Kratylos und den Briefen abgesehen, nur solche Schriften in das trilogische Verzeichnis aufgenommen, welche vom Autor selbst und seinen unmittelbaren Nachfolgern zur trilogischen oder tetralogischen Verbindung bestimmt waren; er hat dabei nur durch Hereinziehung zweier fremder Bestandteile, des Kratylos und der Briefe, die Ordnung in kopfloser Weise verwirrt. Thrasylos, indem er Tetralogien statt Trilogien zu grunde legte, hat gleich im Anfang in der ersten Reihe, Euthyphron Apologie Kriton Phaidon, die Hand Platos hergestellt. In der 2. Reihe ist er dem Vorgange des Aristophanes in der Art gefolgt, dass er dem Theaitetos Sophistes Politikos noch den verwandten, wenn auch nicht zum tetralogischen Zusammenhang bestimmten Dialog Kratylos zufügte. Aehnlich ist er bei Nr. 5 und 8 verfahren, indem er die alten Gruppen, Charmides Laches Lysis und Politeia Timaios Kritias, durch Zufügung zweier verwandten, aber unechten Dialoge, des Theages und Klitophon,

1) Vielleicht hat Aristoteles nur deshalb diesen Dialog ignoriert, weil er ihm, oder vielmehr seinem Hauptteile keinen Gefallen abgewinnen konnte. Dafür könnte man nämlich die Stelle in der Metaphysik p. 1089^{a} 1 geltend machen, wo er das Zurückgehen auf die Einslehre des Parmenides als etwas altfränkisches (ἀπορῆσαι ἀρχαικῶς) bezeichnet.

2) Eine ähnliche Gedankencombination scheint Bergk, Fünf Abhandlungen zur griech. Philosophie und Astronomie S. 9 geleitet zu haben, wenn er den Parmenides eine unvollendete Arbeit nannte.

zu Tetralogien erweiterte. Auch bei der letzten Tetralogie half er sich auf ähnliche Weise, nur dass die angehängten Briefe weder nach Form noch nach Inhalt etwas mit den gesetzgeberischen Dialogen Minos Nomoi Epinomis zu thun haben.

Bis dahin ist Thrasylos, wenigstens in der Hauptsache, alten und richtigen Schultraditionen gefolgt. Er ging nun aber über seinen Vorgänger Aristophanes und über die Wahrheit dadurch in verkehrter Weise hinaus, dass er auch die übrigen Dialoge zu Tetralogien verband, wiewohl dieselben vom Verfasser selbst nicht zu solcher Verbindung angelegt waren. Was hatte er nun hiebei für Gesichtspunkte? Es wird, um sich das klar zu machen, gut sein, nochmals die betreffenden unechten Tetralogien des Thrasylos herzusetzen:

3) Parmenides, Philebos, Symposion, Phaidros,
4) Alkibiades I, Alkibiades II, Hipparchos, Anterastai,
6) Euthydemos, Protagoras, Gorgias, Menon,
7) Hippias mai., Hippias min., Ion, Menexenos.

Am ehesten möchte man hier bei der 6. Reihe einen sachlichen Gesichtspunkt vermuten, da die vier Dialoge Euthydemos Protagoras Gorgias Menon sämtlich gegen die Sophisten gerichtet sind und überdies der Menon gleich im Eingang an die Lehrthätigkeit des Gorgias in Thessalien anknüpft, so dass sich so auch einfach zu erklären scheint, warum Thrasylos den Menon auf den Gorgias und nicht umgekehrt den Gorgias auf den Menon folgen liess. In der 3. Reihe wird man nur zwischen dem Symposion und Phaidros einerseits, die beide den Eros zum Gegenstand haben, und dem Parmenides und Philebos anderseits, die beide die dialektische Methode teilen und von Plato im hohen Alter geschrieben sind, eine innere Beziehung erkennen, aber kaum begreifen, was die Vereinigung der beiden Paare zu einer Tetralogie veranlasste. Vollends wird man keinen Ausweg finden, wenn man bei der 4. und 7. Tetralogie den Faden eines inneren Zusammenhanges aufzuspüren sich bestrebt. Stellt man sich aber einmal die Namen der Dialoge griechisch zusammen *Ἀλκιβιάδης α′*, *Ἀλκιβιάδης β′*, *Ἵππαρχος*, [*Ἀντέρασται*], *Ἱππίας μείζων*, *Ἱππίας μείων*, *Ἴων*, *Μενέξενος*, so springt einem sofort die alphabetische Ordnung in die Augen. Nur die *Ἀντέρασται* fallen aus der Reihe heraus, und man wird nun, nachdem einmal der Faden gefunden, auch leicht zugeben, dass die *Ἀντέρασται*,

ein unechter Dialog, in dem Original, dem Thrasylos folgte, vielleicht in der Tafel des Derkyllides noch nicht unter die Schriften Platos aufgenommen war. Noch evidenter aber wird es jedem erscheinen, dass die Ordnung der Reihen oder der dieselben enthaltenen Volumina gestört ist, und dass ehedem Nr. 7 auf Nr. 4 folgte und beide noch nicht durch Nr. 5 und 6 von einander getrennt waren [1]).

Ich hatte mir ehedem viele Mühe gegeben, den Grund zu erraten, warum in den zur 3. und 6. Tetralogie vereinigten Gruppen die Folge

Παρμενίδης	*Φίληβος*
Συμπόσιον	*Φαῖδρος*
Εὐθύδημος	*Πρωταγόρας*
Γοργίας	*Μένων*

eingehalten sei. Ich dachte an eine chronologische Anordnung und hoffte daraus Kapital für Aufhellung dunkler Punkte der Abfassungszeit platonischer Schriften zu schlagen. Bedenken erregte mir jedoch der Umstand, dass der Phaidros nach dem Symposion steht, während doch selbst ein Blinder, wenn ihm nicht durch grammatische Statistik der Blick getrübt wird, sehen muss, dass das Symposion erst nach dem Phaidros geschrieben sein kann. Später nachdem ich in den 7 Dialogen der 4. und 7. Tetralogie die alphabetische Ordnung entdeckt hatte, gab ich alles weitere Nachsinnen auf, und erkannte auch in der Ordnung jener 4 Paare die alphabetische Folge als leitendes Motiv des Thrasylos oder seiner Vorgänger.

Die Leser werden sich wohl mit mir des Lichtstrahles freuen, der so über die Anordnung des Thrasylos ergossen ist. Leider fällt das Licht nur auf die äusserliche Thätigkeit eines grammatischen Akademikers, nicht auf das innere Wesen der platonischen Philosophie. Aber wir Philologen müssen froh sein, wenn uns auch nur der Ueberlieferung Dunkel aufzuhellen gelingt.

6. Die Bucheinteilung bei Plato und Aristoteles.

Die Werke des Plato ähnelten einander auch äusserlich in den verschiedenen Perioden seiner Schriftstellerei. Anfangs schrieb er Dialoge

1) Beachtenswert ist, dass die anderen von Diogenes a. a. O. angeführten Einteilungen gleichfalls auf Verkehrung der Reihen hinauslaufen.

von mässigem Umfang, so dass später leicht mehrere derselben, wie wir dieses vom Charmides Laches Lysis sahen und von anderen, wie Apologia Kriton Euthyphron Ion Hippias min., vermuten dürfen, zu einem Buche verbunden wurden. Später vom Menon an, also etwa seit 395 liebte es Plato, seinen Dialogen neben einem grösseren Gesichtskreis der Untersuchung auch einen grösseren, etwa dreimal so grossen äusseren Umfang zu geben, natürlich jedoch so, dass er nicht nach der Elle schrieb und sich nicht an ein festes Mass band. Nur wird man bei allem Schwanken des Umfanges und selbst wenn der Autor manchmal auf die Hälfte herabging [1]), ein gewisses Gleichmass zwischen dem ersten und letzten derartigen Dialoge, dem Menon und Philebos, nicht verkennen dürfen. Nur in 2 Dialogen ging er weit über dieses Mass hinaus, in seinem letzten, unvollendet hinterlassenen Werke, Nomoi, und in der Politeia. Dabei ist es aber bezeichnend, dass eben diese Politeia erst aus mehreren Teilen zu ihrem grossen Umfang angewachsen ist. Denn diese Thatsache ist nicht blos durch die bekannte Ueberlieferung des Gellius noct. att. 13, 3, wonach Plato die Republik zuerst in 2 Büchern herausgab [2]), verbürgt, sondern noch entschiedener durch die viel besprochenen Fugen in dem erhaltenen Werke selbst bestätigt [3]). Nicht ohne Interesse ist es dabei, dass derjenige Bestandteil, der sich am leichtesten als eine spätere Erweiterung nachweisen lässt, Buch 5. 6. 7, mit 3664 Zeilen, ungefähr dem Umfang des

1) Genaue Angaben gibt Birt, Das antike Buchwesen S. 440; danach hat, um nach der mutmasslichen Zeit der Abfassung zu gehen, Menon 1656 Zeilen, Gorgias 3734, Phaidros 2516, Kratylos 2932, Euthydemos 1684, Protagoras 2360, Symposion 2356, Phaidon 3002, Theaitetos 3737, Sophistes 2998, Politikos 3034, Parmenides 1862, Timaios 3434, Philebos 3132.

2) Sehr schwer ist es freilich zu sagen, welche Teile unserer Politeia unter jenen duobus fere libris, qui primi in volgus exierant, zu verstehen seien. Schon das fere indes zeigt, dass man an ein volles Zusammenfallen mit unseren 2 ersten Büchern nicht zu denken hat. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat mir immerhin noch die Ansicht Krohn's, Der platonische Staat 73 f. 384 f., dass jene erste Ausgabe im wesentlichen die 4 ersten Bücher unserer Politeia enthalten habe, ohne dass deshalb nicht manches erst später hinzugekommen und überarbeitet worden wäre. Es wird eben der Hauptinhalt jener vier Bücher in der ersten Ausgabe beiläufig 2 Bücher umfasst haben. Nusser, Platons Politeia S. 103 nimmt doch die Sache zu leicht, wenn er in der Notiz des Gellius nur eine oberflächliche Vermutung der späteren Zeit erkennen will.

3) Ich weiss nicht, ob schon jemand zur Widerlegung der Meinung, dass die Verspottung der Weiberherrschaft in den Ekklesiazusen des Aristophanes nicht auf Plato, sondern irgend welchen anderen Idiologen gehe, auf die Stelle im Timaios p. 18 C hingewiesen hat, wo das διὰ τὴν ἀλήθειαν τῶν λεχθέντων εὐμνημόνευτον sc. τὸ περὶ τῆς παιδοποιίας deutlich zeigt, dass Plato der eigentliche Erfinder der Weibergemeinschaft war.

Theaitetos gleichkommt und die beiden Dialoge, mit denen man denselben in Verbindung bringen wollte, den Sophistes und Politikos, nicht erheblich an Grösse übersteigt.

Jene beiden Werke nun, Staat und Gesetze, sind wegen ihres übermässigen Umfangs in Bücher geteilt, die Politeia in 10, die Nomoi in 12. Die Einteilung fand bereits Thrasylos nach Diogenes III 57 vor; sie lag aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Attikusausgabe unseres Philosophen zugrunde, auf die unsere Handschriften mit ihren stichometrischen Angaben zurückzugehen scheinen. Aber von wem ist sie ausgegangen? Birt in seinem trefflichen Buche über das antike Buchwesen spricht sie nicht blos dem Plato ab, er bestreitet auch S. 477 die Richtigkeit der Ueberlieferung bei Suidas s. v. φιλόσοφος, dass Platos Schüler, Philippos der Opuntier, die Nomoi in 12 Bücher eingeteilt habe, und geht sogar S. 447 so weit, aus den obenbesprochenen Nachrichten über die Einteilung der Werke des Plato nach Trilogien durch Aristophanes von Byzanz zu schliessen, dass jener Grammatiker noch die Politeia und die Nomoi als je 1 Buch angesehen habe. Die letzte Annahme steht auf sehr schwachen Füssen und geht entschieden zu weit; aber das andere ist richtig, dass weder Plato noch Aristoteles selbst ihre Werke in Bücher eingeteilt haben. Das geht unwiderleglich aus den störenden Fehlern der überlieferten Buchteilung hervor [1]). Ich vermag dafür drei sichere Fälle anzuführen. Vor allem sind die Bücher der Politeia Platos so grundverkehrt abgeteilt, dass die Abteilung unmöglich von Plato selbst herrühren kann. Ich spreche das nicht zuerst aus, den Nachweis haben bereits Hermann, Steinhart und andere mit zutreffender Sachkenntnis gegeben. Das 6. und 7. und ebenso das 8. und 9. Buch hängen auf das allerengste miteinander zusammen, indem im ersten Falle der Vergleich der Wahrheit mit der Sonne schon vor dem Schlusse des 6. Buches, und im zweiten Falle die Schilderung des Tyrannenlebens schon vor dem Ende des 8. Buches begonnen hatte. Plato selbst hätte nimmermehr durch Buchtrennung die Darstellung an diesen Stellen

1) Ohne Beweiskraft, aber doch nicht ohne Bedeutung ist der Umstand, dass die Grösse der einzelnen Bücher der Politeia und Nomoi mit ca. 1150 Zeilen erheblich hinter der Grösse der je 1 Buch bildenden Dialoge zurückbleibt. Schon dies weist auf verschiedene Grundsätze oder Uebungen bei der Bucheinteilung und somit auf verschiedene Zeiten hin.

zerrissen. Auch das 3. Buch beginnt nicht an rechter Stelle, da ein neuer Abschnitt vielmehr vor dem Schlusse des 2. Buches p. 376 E anzunehmen war, an welcher Stelle die παιδεία φυλάκων beginnt. Endlich hängt auch das 5. und 6. Buch so zusammen, dass kein Anlass zur Bildung eines neuen Buches gegeben war. Kurzum unsere Einteilung in 10 Bücher ist von einem Librarius gemacht, dem es wenig auf den Sinn, um so mehr aber auf gleichen Umfang der einzelnen Bücher ankam.

Aus Aristoteles, dessen Bücher indes im allgemeinen viel zweckmässiger abgeteilt sind, führe ich zuerst einen Fehler der Metaphysik an. Die letzten Bücher dieses Werkes *M N* bilden eigentlich ein Ganzes und würden am besten gar nicht geteilt worden sein. Sollte aber geteilt werden, so musste das Buch *N* bereits vor dem Schlusskapitel des Buches *M* p. 1086[a] 18 begonnen werden, wie bereits der alte Commentator Syrianos unter Zustimmung von Bonitz richtig bemerkt hat. Denn an dieser Stelle geht der Philosoph von der Untersuchung der Ideen und der mathematischen Dinge an sich zur Erörterung der Elemente und Anfänge derselben über. Noch nicht bemerkt ist, dass auch in der Schrift von der Seele das 3. Buch an unrichtiger Stelle beginnt, so dass die überlieferte Abteilung der von Aristoteles selbst aufgestellten Disposition entschieden widerspricht. Denn die Darstellung der sinnlichen Wahrnehmung (αἴσθησις) greift aus dem 2. Buch in das 3. über; der neue Abschnitt von der denkenden Seele beginnt erst mit dem 3. Kapitel des 3. Buches, weshalb ich auch vor 2 Jahren mit diesem Kapitel im philologischen Seminar die Interpretation beginnen liess. Der Grund der falschen Teilung ist aber auch hier in der Rücksicht auf möglichste Gleichheit der Bücher zu suchen. Nach Birt hat das erste Buch 846 Zeilen, das zweite 1074, das dritte 895. Wäre also das zweite bis zu seinem richtigen Ende, bis III 3 ausgedehnt worden, so hätte es noch unverhältnismässiger das erste und dritte an Umfang überragt.

Ein zweiter, aber minder durchschlagender Beweis für den späteren Ursprung der Bucheinteilung liegt in den Zeugnissen über die verschiedene Zahl der Bücher ein und desselben Werkes. Bei Plato gibt es keinen derartigen Zwiespalt. Denn alle Angaben stimmen in der Zehnzahl der Bücher der Politeia und der Zwölfzahl der Bücher der Nomoi überein. Aber zahlreich sind die Abweichungen bezüg-

lich der Einteilung von Werken des Aristoteles. Dieselben hat Birt S. 453 ff. zweckmässig zusammengestellt. Ich will hiezu zwei Nachträge oder vielmehr Berichtigungen anderweitiger Angaben geben. Unsere erste Analytik umfasst 2 Bücher; dagegen führt das Verzeichnis bei Diogenes V 1, 23 an *προτέρων ἀναλυτικῶν α′ β′ γ′ δ′ ε′ ϛ′ ζ′ η′* [1]), hiezu fügt dann noch Heitz Griech. Lit. II 2 S. 284 eine Angabe von *ἀναλυτικῶν μ̄ βιβλία* bei Joannes Philoponos in cat. p. 39ª 20. Diese Divergenz aber muss durch eine paläographisch sehr leichte Correctur beseitigt werden, da *μ* einfach aus *η* verlesen oder verschrieben ist, wie uns diese Verwechselung zu hundert Malen in griechischen Minuskelhandschriften des Mittelalters begegnet. Ebenso ist das Verzeichnis des Diogenes mit *περὶ προβλημάτων α* (unmittelbar nach den Analytiken), *μεθοδικά η* und *περὶ ἐριστικῶν β* mit unserem Bestande, der bekanntlich 10 Bücher *τοπικά* oder 9 Bücher Topika und 1 Buch *σοφιστικοὶ ἔλεγχοι* aufweist, sicher in Einklang zu bringen. Denn einmal ist *μεθοδικά* nur ein Doppeltitel für *τοπικά*, wie man längst aus Aristoteles selbst rhet. I 2 p. 1356ᵇ 19 erkannt hat, wo auf unsere Topik mit den Worten *ὥσπερ ἐν τοῖς μεθοδικοῖς εἴρηται* Bezug genommen wird. Sodann ist von irgend einem Grammatiker nach einer von Aristoteles selbst angedeuteten Gliederung das 1. Buch der Topik als allgemeiner, die logischen Probleme einleitender Teil unter dem speciellen Titel *περὶ προβλημάτων* abgesondert worden. Endlich überschreiten die *σοφιστικοὶ ἔλεγχοι* erheblich den Umfang der Bücher der eigentlichen Topik und konnte ein Grammatiker sehr passend mit dem 16. Kapitel einen anderen Abschnitt oder ein neues Buch beginnen, wie denn auch thatsächlich in dem cod. Laurent. 89 und in älteren Ausgaben die Schrift in 2 Bücher geteilt ist.

Zum Schlusse will ich noch auf einen Punkt aufmerksam machen, den ich gelehrteren Mitforschern zur Beachtung und Lösung empfehle. Bei der Zählung der Bücher des Plato ist von dem ϛ Gebrauch gemacht worden; ebenso in dem von Diogenes verzeichneten Index der Werke des Aristoteles. In unseren Handschriften und Ausgaben des Aristoteles und ebenso im Kommentar des Alexander Aphrodisiensis zur Metaphysik

1) Eine sehr ansprechende Vermutung über jene Einteilung in 8 Bücher oder vielmehr Abschnitte (*τμήματα*) gibt Birt S. 454.

wird gleich von *E* zu *Z* übergegangen; von Alexander wird die Bezeichnung des 10. und 11. Buches als Buch *K* und *Λ* ausdrücklich als die bei den Peripatetikern übliche hervorgehoben [1]).

7. Der 13. Brief des Plato echt.

Seitdem Bentley mit unübertroffenem Scharfsinn die Unechtheit der phalerideischen Briefe nachgewiesen hat, ist auf dem Gebiete der griechischen Brieflitteratur mit dem Messer der Kritik, das der grosse Britte geschliffen hatte, viel Missbrauch getrieben worden. Weil die Fälschung und Unterschiebung von Briefen im Altertum in unverschämter Weise betrieben wurde, war man nur zu rasch bei der Hand auch ohne den Scharfsinn und die Gelehrsamkeit von Bentley die überkommenen Briefe griechischer Redner und Philosophen zu verdächtigen und alles ohne Unterschied in einen Topf zu werfen. Das gilt nicht zum wenigsten auch von den Briefen des Plato, auf denen jetzt so allgemein in Deutschland das Anathema der verwerfenden Kritik liegt, dass man seinen Ruf riskiert, wenn man an ihrer Unechtheit nur zu zweifeln wagt. Und doch müssen bei der Frage nach der Echtheit die einzelnen Bestandteile, aus denen unsere Sammlung von 13 Briefen besteht, strenge von einander geschieden werden, und bedarf die ganze Untersuchung einer einschneidenden Revision. Was Steinhart, dessen Einleitung zu den Briefen die jetzt herrschende Meinung repräsentiert, von den Brieffälschungen in den Schulen der Sophisten und den unplatonischen Charakter der überlieferten Briefe spricht, gehört teils nicht zur Sache, teils beruht es auf Verkennung des Briefstiles und auf unkritischem Vorurteil über den persönlichen Charakter des Philosophen. Aristophanes von Byzanz, um 200 vor Christus, hatte bereits die Briefe in seine Ausgabe oder seinen pinakographischen Abriss aufgenommen [2]), und alle Declamationen über die Schulübungen der Sophisten fallen damit als fremdartiger Aufputz weg. Im übrigen brachte Steinhart zu derartigen Fragen nicht die nötige Unbefangenheit mit. Ich liebe

1) v. Wilamowitz, curae Thucydideae p. 8 belehrt mich, dass auch noch der einzige Codex des Clemens bei der Buchzählung das Stigma oder Vau übergeht.

2) Ob alle 13 Briefe, ist freilich von Diogenes nicht gesagt, aber ebensowenig ist das Gegenteil gesagt oder auch nur wahrscheinlich.

und bewundere den Mann; solche Männer von flammender Begeisterung und Liebe für das Grosse im Altertum bedarf unsere griesgrämige, im literarischen Kleinkram sich gefallende Zeit. Aber ein Kritiker bedarf vor allem Unbefangenheit und darf auch vor der Aufgabe eine bewunderte Grösse von der Höhe ihres Piedestals herabzuziehen nicht zurückscheuen. Steinhart war zu sehr von Bewunderung der idealen Grösse Platos durchdrungen, als dass er noch ein Auge gehabt hätte für die Niedrigkeit der Lebensbedürfnisse und die Lappalien des täglichen Lebens, über die auch der idealst angelegte Mensch sich nicht immer wegsetzen kann. Die schweren Anklagen, welche bereits das Altertum gegen den persönlichen Charakter des Philosophen, gegen seine malignitas und dicacitas erhoben hatte, fanden ohnehin bei ihm keinen Glauben, kaum nur Gehör. Und doch wäre Plato ja nicht der erste, der in seinen Schriften anders erschiene als in dem tagtäglichen Leben. Gibt man aber zu, dass ein Mann, der in seinen Dialogen nur in der Welt der Ideale lebte, im Leben sich auch mit Geld und Aussteuer und Verwandten befassen musste und in seiner einflussreichen Stellung zu einem mächtigen Könige weder Zudringlichkeiten von Empfehlung suchenden Hofleuten, Gelehrten und Künstlern sich entschlagen, noch über Rücksichten der höflichen Aufmerksamkeit gegen den königlichen Freund und seine Familie sich wegsetzen konnte, so fallen alle oder doch nahezu alle Einwände, die man gegen die Echtheit des 13. platonischen Briefes, zu dem wir uns nun speciell wenden, erhoben hat. Nichts hat dieser Brief, was auf Schulmachwerk und Sophistenweisheit hinwiese, nichts von Gemeinplätzen, nichts von Verbrämung historisch berühmter Persönlichkeiten, nichts von politischen oder literarischen Tendenzen, nichts endlich von philosophischer Geheimniskrämerei. Dieses sind Dinge, welche auf den ersten Blick den Briefwechsel des Plato mit Dion und seinen Anhängern, den grossen 7. und 8. Brief nicht ausgenommen [1]), verdächtigen. Unser 13. Brief, der auch äusserlich durch seine Stellung am Schlusse getrennt von den übrigen Briefen an Dionysios auf das bestimmteste von jener Briefsammlung sich abhebt, hat einen ganz anderen Charakter: gewöhnliche Dinge des Privatlebens im reichsten, kaum zu erfindenden

1) Diese beiden war Böckh de graec. trag. princ. p. 163 geneigt für echt zu halten.

Detail bilden seinen Inhalt; wer und in welcher Absicht sollte dieselben fingiert haben? Sehr gut sagt der von deutschem Hyperkriticismus nicht angekränkelte Engländer Grote in seinem Buche über Plato I 220: nor does it surprise me to find Plato in epist. 13 alluding to details which critics, who look upon him altogether as a spiritual person, disallow as mean and unworthy. his recommendation of the geometer Helikon of Kyzikus to Dionysius and Archytas is to me interesting: to make known the theorems of Eudoxus, through the medium of Helikon, to Archytas, was no small service to geometry in those days. i have an interest in learning how Plato employed the money given to him by Dionysius and other friends: that he sent to Dionysius a statue of Apollo by a good Athenian sculptor named Leochares, and another statue by the same sculptor for the wife of Dionysius in gratitude for the care which she had taken of him when sick at Syracuse; that he spent the money of Dionysius partly in discharging his own public taxes and liturgies at Athens, partly in providing dowries for poor maiden among his friends; that he was too beset by applications, which he could not refuse, for letters of recommendation to Dionysius, as to compel him to signify by a private mark to Dionysius, which among the letters he wisched to be most attended to. Wenn dagegen Hermann, System d. plat. Phil. S. 591, in den Commissionen, Einkäufen und Geldgeschäften, von welchen unser 13. Brief handelt, nur eine affektierte Vertraulichkeit finden will, so ist das eitel Gerede ohne Beweis [1]); einem gesünderen Urteil folgte Bentley, der in den Remarks upon a late discourse of free thinking ebenso wie später Wesseling in epist. ad Venemam und Wyttenbach zum Phaidon p. 108 gerade unseren 13. Brief für echt hielt. Kein Moment der Sprache und Geschichte spricht für die Unechtheit des Briefes, umgekehrt dient manches der Bestätigung der Echtheit.

Der Brief ist geschrieben nicht lange nach der Rückkehr Platos von seinem ersten Besuche am Hofe des Dionysios II, also entweder noch in der 103. oder doch in den ersten Jahren der 104. Olympiade, etwa

1) Mehr Beachtung verdient Hermann, wenn er zwischen Teilen unseres Briefes einen Unterschied macht. Namentlich möchte man gern den Absatz p. 858b 13—18 der Züricher Ausgabe von der besonderen Marke für die ernstlich gemeinten Empfehlungsbriefe in dem Schreiben des Philosophen missen. Doch wage ich nicht die Scheere anzusetzen.

ol. 104, 1 oder 364 v. Chr. Wenn nun Plato in demselben von einer Apollostatue des Leochares, eines *νέου καὶ ἀγαθοῦ δημιουργοῦ*, spricht, so stimmt das so gut, wie man nur verlangen kann, mit Plinius, der hist. nat. XXXIV 50 den Leochares in der 102. Olympiade leben (florere) lässt [1]). Die kleine Abweichung ist um so weniger relevant, als Leochares, worauf mich Herr Professor Brunn aufmerksam machte, noch in den letzten Jahren Alexanders thätig war, also auch noch ol. 104, 1 ein junger Künstler genannt werden konnte. Wenn sodann in unserem Briefe Plato den Erasos nach Aigina schickt, um von einem gewissen Andromedes Geld holen zu lassen, so stimmt das, wie ich bereits oben S. 458 ausgeführt habe, merkwürdig zu einer von Aristoteles in der Metaphysik p. 1015ª 25 vorgebrachten Angabe. Auch dass die Mutter Platos noch am Leben ist, ihrer Auflösung aber entgegengesehen wird, schliesst nichts unmögliches in sich. Die Mutter muss danach allerdings ein sehr hohes Alter erreicht haben; aber nehmen wir an, dass sie den Ariston in ihrem 16. Lebensjahre heiratete, und geben wir zu, dass von den drei Geschwistern des Plato der eine, Adeimantos, älter als Plato war [2]), so war sie zur Zeit des Briefes ca. 80—85 Jahre alt; kann man da sagen, die Mutter des Plato müsste steinalt geworden sein? Ebensowenig ergibt sich eine Schwierigkeit aus der Erwähnung der Schule des Bryson noch daraus, dass der von Plato empfohlene Geometer Helikon ein Schüler des Astronomen Eudoxos war und auch mit einem Schüler des Isokrates Verkehr gepflogen hatte. Umgekehrt stimmen die Personen und Zeiten ganz vortrefflich zur Situation des Briefes und der platonischen Akademie, in die um diese Zeit Eudoxos seinen Einzug hielt. Wenn es dann gegen Schluss von einem Syrakusaner Tison heisst *ὃς τότε ὄθ' ἡμεῖς ἀπεπλέομεν ἐπολιανόμει*, so sehen wir hier eine Sachkenntnis, die bei einem Fälscher, wie wir einen in den Urkunden der Kranzrede des Demosthenes kennen lernen, geradezu zu verwundern wäre. Denn das Amt eines *πολιανόμος* treffen wir speciell in Unteritalien und Sikilien, wie bereits der Epigraphiker Keil aus den Tafeln von Heraklea erwiesen hat. Endlich auch

1) Siehe Brunn, Geschichte der griech. Künstler I 386 f.

2) Das schliesst man, und so auch Steinhart, Platon's Leben S. 42, aus dem Verhältnis der beiden Brüder in der Apologie p. 34 A.

die Sprache, die schon im Altertum, wie wir aus Olympiodor sehen [1]), am meisten Verdacht gegen die Echtheit der Briefe erregte, zeigt gerade in diesem Briefe am meisten platonisches Colorit. So hat z. B., um Einzelnes zu erwähnen, der ungewöhnliche Genet. partitivus *τῶν Πυθαγορείων πέμπω σοι* seine Analogie an der Stelle in der Republik p. 485 B, und kehrt die kühne dem Homer nachgebildete Ellipse p. 363 C *ἂν τὸν θώρακα ἢ ἄλλο τι ὧν ἐπιστέλλω πέμπῃς, ἂν μὲν αὐτός τῳ βούλῃ, εἰ δὲ μή, Τηρίλλῳ δός* in ähnlicher Fassung wieder im Protagoras p. 311 D. Aber, wird man mir zuletzt einwenden, ein direktes Zeugnis aus dem Altertum, ein Scholion, das am Schlusse des 12. Briefes steht, aber auf unseren oder den nachfolgenden 13. Brief bezogen wird, *'ἀντιλέγεται ὡς οὐ Πλάτωνος'* spricht gegen die Annahme der Echtheit. Aber auch wenn jenes Scholion mit Recht auf den 13. Brief bezogen wird und auch in das Altertum zurückdatiert werden muss, da es sich schon in dem cod. Paris., einer Handschrift des 10. Jahrhunderts, findet, so ist doch in demselben nichts anderes als das Urteil eines Grammatikers oder Akademikers enthalten, der dem mysteriösen philosophischen Briefwechsel mit Dion und seinen Verwandten den Vorzug gab vor diesem, der einfachen Wirklichkeit sich anschmiegenden Briefe. Ein gesundes Urteil wird gerade nach der entgegengesetzten Seite hin entscheiden [2]).

8. Schlüsse aus dem 13. Briefe auf die Abfassungszeit platonischer Schriften.

Ist nun der 13. Brief echt und ca. 364 geschrieben, so ergeben sich daraus die belangreichsten Schlussfolgerungen für die Abfassungszeit platonischer Dialoge. Ausdrücklich ist in dem Briefe des Phaidon oder des Dialoges über die Seele Erwähnung gethan p. 363 A: *γεγραμμένος γάρ*

1) Siehe Olympiodor prol. 26 *ὁ θεῖος Πρόκλος καὶ τὰς ἐπιστολὰς ἐκβάλλει διὰ τὸ ἁπλοῦν τῆς φράσεως.*

2) Bezüglich der übrigen Briefe will ich hier in den Noten gelegentlich die Vermutung aussprechen, dass vielleicht schon Antigonos von Karystos den 5. Brief kannte; was nämlich Athenaios XI p. 506 E und 508 E an Antigonos über das Verhältnis des Perdikkas und Euphraios berichtet, steht mit dem Empfehlungsbrief, den Plato dem Euphraios an Perdikkas, den König von Makedomen, mitgab, in Zusammenhang. Umgekehrt hat Aristoteles den zweiten Brief noch nicht gehabt, da sonst nicht Alexander Aphrosisiensis im Commentar zu Arist. met. p. 48, 11 und 45, 10 die Darstellung des Aristoteles unter Berufung auf die Briefe bekämpfen könnte.

ἐστι Κέβης ἐν τοῖς Σωκρατείοις λόγοις μετὰ Σιμμίου Σωκράτει διαλεγόμενος ἐν τῷ περὶ ψυχῆς λόγῳ [1]). Im Jahre 364 war also der Dialog bereits ediert und in aller Hände, so dass uns ein fester terminus ante quem für die Abfassungszeit gegeben ist. Zugleich ersieht man, wie die Wahl des Kebes als Sprecher des Dialoges mit freundschaftlichen Beziehungen zusammenhängt, welche Plato mit demselben unterhielt und auch auf die Töchter desselben ausdehnte.

Weit wichtiger aber ist eine andere Stelle des Briefes p. 360 B, welche von zwei neuen Werken eine leider nur dunkel gehaltene Anspielung gibt. Nachdem nämlich Plato im Eingange des Briefes den Dionysios an einen Ausspruch erinnert, worin derselbe die geistige Förderung, welche er durch den Verkehr mit Plato in der Philosophie erfahren habe, dankbar anerkannte, fährt er also fort καὶ ἐγὼ νῦν τὸ αὐτὸ παρασκευάζων τῶν τε Πυθαγορείων πέμπω σοι καὶ τῶν διαιρέσεων καὶ ἄνδρα, ὥσπερ ἐδόκει ἡμῖν τότε, ᾧ γε σὺ καὶ Ἀρχύτης, εἴπερ ἥκει παρά σε Ἀρχύτης, χρῆσθαι δύναισθ' ἄν. Fragen wir zuerst, was hat er unter Abschnitten aus dem Πυθαγόρεια verstanden? Dachte er vielleicht an ein, wenn auch apokryphes Buch des Pythagoras selbst? Gewiss nicht; denn abgesehen davon, dass wir von einem solchen Buche aus der alten Zeit nichts wissen [2]), wäre es doch auch sonderbar, wenn sich Dionysios ein Buch des Italikers Pythagoras auf dem Umweg über Athen hätte kommen lassen, und sich nicht wegen eines solchen Buches an den Pythagoreer Archytas, der mit den Königen von Syrakus in nicht minder vertraulicher Beziehung wie Plato stund und dessen Besuch am fürstlichen Hofe, wie man aus dem Briefe sieht, schon angemeldet war, gewendet hätte. Aber überhaupt erwartet man dem ganzen Zusammenhang nach kein fremdes Buch, sondern ein Buch des Plato selbst; das war von vornherein das natürliche und darauf weist bestimmt die Anerkennung hin, welche Dionysios dem persönlichen Verkehr mit Plato zollte. Ich gebe mir daher keine Mühe, die Vermutung,

1) In dem Ausdruck περὶ ψυχῆς hat Steinhart S. 323 ein Zeichen der Unechtheit finden wollen, weil Plato und Aristoteles den Dialog nach der Hauptperson Φαίδων betitelten. Aber wer sagt ihm, dass der Sachtitel περὶ ψυχῆς erst lange nach Platos Zeit aufgekommen ist?

2) An die χρυσᾶ ἔπη Πυθαγόρου wird wohl niemand denken, auch wenn er sich nicht durch die gelehrten Untersuchungen Nauck's in der eben erschienenen, von dem Verfasser mir gütigst zugeschickten Ausgabe des Jamblichus vita Pythagorica p. 201—242 von dem Ursprung dieser Spruchsammlung aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. überzeugen liess.

dass vielleicht das Buch *Πυθαγόρεια* des Xenokrates, eines Schülers des Plato, von dem wir durch Diogenes IV 2, 13 Kenntnis haben[1]), gemeint sei, ernstlich zu erwägen und zurückzuweisen. Vielmehr gehe ich unmittelbar davon aus, dass jene *Πυθαγόρεια* unter den Werken Platos selbst zu suchen seien. Bedenken wir nun, dass Plato diejenigen Dialoge, in denen die Lehre des Sokrates vorgetragen wird und Sokrates der Träger des Dialoges ist, *Σωκρατείους λόγους* nennt, so konnte derselbe leicht ein Werk, in welchem eine von Sokrates beiseite gelassene Sparte der Philosophie von einem Anhänger der pythagoreischen Schule vorgetragen wird, *Πυθαγόρειον λόγον* oder *Πυθαγόρεια* nennen; das war aber natürlich kein anderes Werk als der Timaios mit seiner Darlegung der pythagoreischen Kosmogonie. Ich erinnere dabei besonders an Gellius noct. att. III 17: Timon Platonem philosophum contumeliose appellat, quod impenso pretio librum Pythagoricae disciplinae emisset exque eo Timaeum, nobilem illum dialogum, concinnasset. Bei der ganzen Weise aber, mit der Plato seine Schriften und Meinungen in ein gewisses Halbdunkel zu kleiden und seine Person hinter die fremden Leiter des Dialoges zu verstecken liebte, darf es uns gar nicht wundern, wenn er in einem Briefe an Dionysios, den Freund des Pythagoreers Archytas, seinem Timaios den Namen *Πυθαγόρειος λόγος* beilegte. Aber warum schickte er dem Fürsten nicht den ganzen Timaios, sondern nur Teile daraus? Darauf ist die Antwort einfach; weil er im Jahre 364 noch mit der Ausarbeitung jener Schrift beschäftigt war und erst einzelne Partien vollendet hatte. Das wenigstens ist die nächste und natürliche Lösung; es gibt indes auch noch einen andern Ausweg. Den fürstlichen Dilettanten mit den Tiefen der Kosmogonie, die ja auch uns noch so viel Kopfzerbrechen machen, zu befassen, wäre gewiss übel angebracht gewesen. Dagegen enthält der Timaios auch einige Stellen allgemeiner Weisheit und erhabener Sittenlehre, wie über die Erziehung p. 87 C—90 D, über die Erschaffung des Kosmos durch den Weltschöpfer p. 29 E—34 B, über die Schöpfung

1) Was der Inhalt dieser *Πυθαγόρεια* gewesen sei, erfahren wir nicht; vielleicht enthielten sie die Kosmologie des stark an Pythagoras anstreifenden Akademikers (s. Zeller Gesch. d. Phil. II³ 872) und berührte sich so inhaltlich mit dem Timaios des Plato. Dieses Buch scheint Jamblichus vit. Pyth. II 7 benützt zu haben, über welche Stelle sich der neueste Herausgeber Nauck allzu skeptisch ausdrückt.

des Menschen p. 42 E—47 D. Diese mochte Plato für besonders geeignet zur Lektüre eines philosophisch gebildeten Königs halten und für den Dionysios gesondert abschreiben lassen, wie denn auch später ein gekrönter Autor, der Kaiser Julian, in seiner Schrift gegen die Christen p. 172 sqq. ed. Neumann gerade solche Partien des Timaios wegen ihres allgemeineren Interesses heraushob.

Grössere Schwierigkeiten bereitet der zweite Buchtitel *διαιρέσεις*, der uns auf ein viel umstrittenes Gebiet drängt[1]). Es fragt sich nämlich hier, ob man bei den *διαιρέσεις* jenes Briefes an uns erhaltene Dialoge Platos denken muss — ist dieses der Fall, so bieten sich von selbst zwei Dialoge dar, deren ganzer Gang auf der Begriffsteilung (divisio *διαίρεσις*) beruht und die daher passend unter dem Titel *διαιρέσεις* zusammengefasst werden konnten, der Sophistes und Politikos — oder ob man berechtigt ist anzunehmen, Plato habe in jenem Briefe ein Werk im Auge gehabt, das den speciellen Titel *διαιρέσεις* führte, nicht aber auf uns gekommen ist und schon im 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung durch ein unechtes, nun gleichfalls verloren gegangenes Machwerk ersetzt worden war[2]). Zur Entscheidung dieser Frage muss zunächst auf die Deutung dreier Stellen des Aristoteles eingegangen werden. Zweimal nämlich spricht der grosse Schüler Platos von den *διαιρέσεις* seines Lehrers: de gen. et corr. II 3 p. 330 b 15: *ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ τρία λέγοντες, καθάπερ Πλάτων ἐν ταῖς διαιρέσεσιν· τὸ γὰρ μέσον μῖγμα ποιεῖ καὶ σχεδὸν ταὐτὰ λέγουσιν οἵ τε δύο καὶ οἱ τρία ποιοῦντες, πλὴν οἱ μὲν* (sc. *οἱ δύο λέγοντες*) *τέμνουσιν εἰς δύο* (sc. *ἀέρα καὶ ὕδωρ*) *τὸ μέσον, οἱ δὲ* (sc. *οἱ τρία λέγοντες*) *ἓν μόνον ποιοῦσιν* (i. e. *ἕν τι ἐξ ἀέρος καὶ ὕδατος μικτόν*), met. IV 11 p. 1019 a 4 *τὰ μὲν δὴ οὕτω λέγεται πρότερα καὶ ὕστερα, τὰ δὲ κατὰ φύσιν καὶ οὐσίαν, ὅσα ἐνδέχεται εἶναι ἄνευ ἄλλων, ἐκεῖνα δὲ ἄνευ ἐκείνων μή, ᾗ διαιρέσει ἐχρήσατο Πλάτων·* wozu dann noch eine dritte Stelle kommt: de part.

1) Zuletzt haben, soweit mir bekannt, von den *διαιρέσεις* gehandelt: Ueberweg, Untersuchungen platonischer Schriften S. 155 f., Susemihl, Genetische Entwicklung d. plat. Phil. II 546 ff. und Zeller Phil. d. Griech. II^3 380 ff.

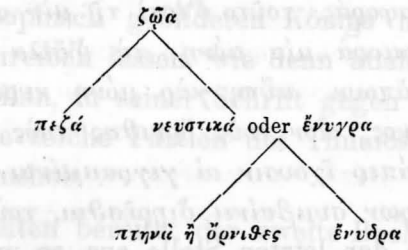
2) Nach Philoponos zu Aristoteles de gen. et corr. II 3 p. 330 b 15 behauptete Alexander von Aphrodisias, dass die zu seiner Zeit unter Platos Namen in Umlauf gesetzte Schrift *διαιρέσεις* unecht war; und bei der Umsicht und Sachkenntnis dieses trefflichen Erklärers dürfen wir vollständig der Richtigkeit seines Urteils in dieser Sache vertrauen.

anim. I 2 p. 642 b 10 *λαμβάνουσι δ'ἔνιοι τὸ καθ' ἕκαστον διαιρούμενοι τὸ γένος εἰς δύο διαφοράς. τοῦτο δ'ἐστὶ τῇ μὲν οὐ ῥᾴδιον, τῇ δ'ἀδύνατον. ἐνίων γὰρ ἔσται διαφορὰ μία μόνη, τὰ δ'ἄλλα περίεργα, οἷον ὑπόπουν δίπουν σχιζόπουν ἄπουν. αὕτη γὰρ μόνη κυρία. ἔτι δὲ προσήκει μὴ διασπᾶν ἕκαστον γένος, οἷον τοὺς ὄρνιθας τοὺς μὲν ἐν τῇδε, τοὺς δ'ἐν ἄλλῃ διαιρέσει, καθάπερ ἔχουσιν αἱ γεγραμμέναι διαιρέσεις. ἐκεῖ γὰρ τοὺς μὲν μετὰ τῶν ἐνύδρων συμβαίνει διῃρῆσθαι, τοὺς δ'ἐν ἄλλῳ γένει.*

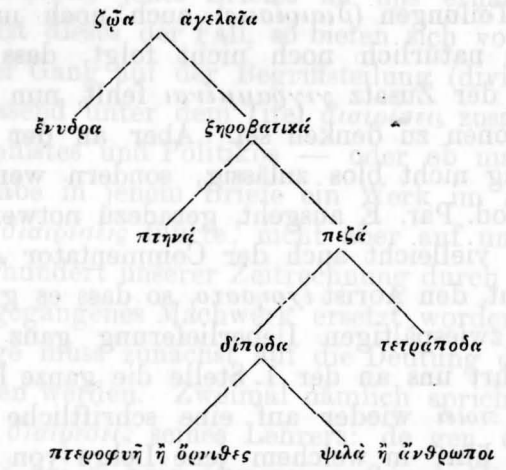
Gehen wir von der letzten Stelle aus, so muss man aus dem Zusatz *γεγραμμέναι διαιρέσεις* notwendig schliessen, dass es neben schriftlich abgefassten Teilungen (*διαιρέσεις*) auch noch mündlich überlieferte gab, woraus aber natürlich noch nicht folgt, dass an den beiden anderen Stellen, weil der Zusatz *γεγραμμέναι* fehlt, nun notwendig an blos mündliche Traditionen zu denken sei. Aber an der zweiten Stelle ist doch diese Deutung nicht blos zulässig, sondern wenn man von der Lesart *ἐχρῆτο* des cod. Par. E ausgeht, geradezu notwendig. Indes hat der cod. A^b, mit dem vielleicht auch der Commentator Alexander von Aphrodias übereinstimmt, den Aorist *ἐχρήσατο*, so dass es gut sein wird, diese Stelle wegen der zwiespältigen Ueberlieferung ganz ausser Spiel zu lassen. Hingegen führt uns an der 1. Stelle die ganze Fassung und insbesondere das Präsens *ποιεῖ* wieder auf eine schriftliche Ueberlieferung, auf ein Buch Platos hin, in welchem jene Lehre von 3 Elementen verzeichnet war [1]). Können nun diese beiden Stellen, de gen. II 3 und de part. an. I 2, auf die uns erhaltenen Dialoge Sophistes und Politikos bezogen werden? Die letzte legt von vornherein eine Bezugnahme auf unsere Dialoge nahe, da in denselben immer von der Dichotomie oder der Teilung des *γένος* in 2 *διαφοραί* ausgegangen wird. Aber auch der von Aristoteles speciell gerügte Fehler, dass die Anhänger der dichotomischen Teilung genötigt würden, von den Vögeln einige in die Klasse des *γένος τῶν ἐνύδρων ζῴων* zu stellen und dort weiteren Proceduren dichotomischer Teilung zu unterziehen, andere einem ganz anderen *γένος*, dem der Erd- und Lufttiere zuzuteilen und hier auf das Prokrustesbett der Dichotomie zu spannen, passt so gut nur immer möglich auf die beiden von Plato im Sophistes p. 220 und Politikos p. 264 ff. versuchten *διαιρέσεις ζῴων*:

[1]) Hierin muss jeder Unbefangene Zeller im Streite gegen Ueberweg an den genannten Stellen beistimmen.

Sophistes p. 220.



Politikos p. 264 sqq.



Denn nach der ersten Teilung fällt ein Teil der Vögel unter die *ἔννυγρα*, wofür Aristoteles nach seinem Sprachgebrauch *ἔνυδρα* sagt, nach der zweiten wird ein anderer Teil der Vögel unter die *ξηροβατικά* gestellt. Zeller, der den Fehler bei Plato nicht finden will, hat, wie es scheint, zu frühe aufgehört, die Stelle des Politikos zu vergleichen; sonst müsste er, wenn er den Abschnitt von p. 264 bis p. 267 herangezogen hätte, auf denselben gekommen sein. Ich lege dabei aber auch noch Wert auf die vorausgehende Bemerkung des Aristoteles, dass es allerdings nur 1 richtige Teilung, *ὑπόπουν ἄπουν*, gebe und dass die Teilung *ὑπόπουν δίπουν σχιζόπουν ἄπουν* ungehörige (*περίεργα*) Glieder enthalte. Denn Plato ist eben im Politikos in dieser Beziehung richtig verfahren und hat den Fehler, in den andere gefallen zu sein scheinen, geschickt vermieden, indem er zuerst die Tiere in *πεζά* und *πτηνά* (d. i. *ἄποδα*) teilte und dann erst unter den *πεζά* teils *δίποδα* und *τετράποδα*, teils

μώνυχα und σχιστά unterschied. Ich halte es nach allem dem für ausgemacht, dass Aristoteles de part. an. I 2 unter den γεγραμμέναι διαιρέσεις die uns erhaltenen Dialoge Sophistes und Politikos gemeint hat.

Nicht so glatt läuft die Sache mit der zweiten Stelle de gen. II 3 ab. Verständigen wir uns zuerst über die Sache, so kann es auch nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, dass Aristoteles an jene Lehre Platos von den Elementen gedacht hat, die wir im Timaios p. 31 B und 53 A vorgetragen finden. Denn dort wird den 2 zuerst aufgestellten Elementen, Feuer und Erde, ein drittes, welches zu jenen zweien das geometrische Mittel bilden soll (πῦρ : τρίτον = τρίτον : γῆ) hinzugefügt; jenes dritte aber ist Wasser — Luft als ein Ganzes gedacht, so dass sich diese Lehre thatsächlich nicht von der des Parmenides und anderer unterschied, welche zwischen Feuer und Erde zwei mittlere Elemente, Wasser und Luft, annahmen. Hätte also Aristoteles καθάπερ Πλάτων ἐν τῷ Τιμαίῳ statt ἐν ταῖς διαιρέσεσι gesagt, wie er de coelo I 10 p. 280ª 28 mit ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ sich auf jenen Dialog bezieht, dann wäre alles in Ordnung. Kann nun aber Aristoteles mit ἐν ταῖς διαιρέσεσι den Timaios meinen, oder gibt es auch eine Stelle im Sophistes oder Politikos, in der jene Lehre vorkommt? Das erstere scheint mir Zeller mit Recht in Abrede zu stellen; dachte Aristoteles wirklich an die angeführten Stellen des Timaios, so wäre ich eher geneigt zu einem Gedächtnisfehler des Philosophen oder einer Verwechselung des Timaios mit dem Sophistes meine Zuflucht zu nehmen. Nun ist aber ein solcher Notbehelf überhaupt nicht notwendig, da es wirklich eine Stelle im Sophistes p. 242 C gibt, auf die schon von Bournot — ich entnehme dieses aus Susemihl — die Stelle des Aristoteles bezogen wurde und auch wirklich bezogen werden kann: μῦθόν τινα ἕκαστος (sc. Παρμενίδης καὶ πᾶς ὅστις πώποτε ἐπὶ κρίσιν ὥρμησε τοῦ τὰ ὄντα διορίσασθαι πόσα τε καὶ ποιά ἐστιν) φαίνεταί μοι διηγεῖσθαι παισὶν ὡς οὖσιν ἡμῖν, ὁ μὲν ὡς τρία τὰ ὄντα, πολεμεῖ δὲ ἀλλήλοις ἐνίοτε αὐτῶν ἄττα πῃ, τοτὲ δὲ καὶ φίλα γιγνόμενα γάμους τε καὶ τόκους καὶ τροφὰς τῶν ἐκγόνων παρέχεται. δύο δὲ ἕτερος εἰπών, ὑγρὸν καὶ ξηρόν . . . τὸ δὲ παρ' ἡμῶν Ἐλεατικὸν ἔθνος, ἀπὸ Ξενοφάνους τε καὶ ἔτι πρόσθεν ἀρξάμενον ὡς ἑνὸς ὄντος τῶν πάντων καλουμένων οὕτω διεξέρχεται τοῖς μύθοις. Der Sinn der Stelle würde uns zwar ohne die ausführliche Erörterung im Timaios nie klar geworden sein; nun aber, wo wir den

Timaios daneben haben, werden wir einsehen müssen, dass die τρία des Sophistes mit den 3 Elementen des Timaios identificiert werden können und müssen. Ebenso wird uns aber auch eine Betrachtung des ganzen einschlägigen Kapitels des Aristoteles, namentlich der Stelle, wo die Vertreter zweier und dreier Elemente nebeneinander gestellt werden, begreiflich machen, dass Aristoteles recht wohl die Stelle des Sophistes im Auge haben konnte und wohl auch gehabt hat.

Unter den γεγραμμέναι διαιρέσεις des Plato im Gegensatz zu den mündlich in der Praxis der Schule fortgepflanzten διαιρέσεις verstand also Aristoteles die beiden Dialoge Sophistes und Politikos, und an sie und an nichts anderes dachte Plato, wenn er in unserem 13. Brief Abschnitte aus den διαιρέσεις für den König Dionysios dem Briefe beizulegen verspricht. Dann ist die Folge, dass im Jahre 364 Plato mit jenen beiden Dialogen beschäftigt war oder sie eben damals zum Abschluss brachte.

Aber gegen diese Datierung scheint eine andere Combination zu sprechen, die wir jedenfalls noch zur Sprache bringen müssen. Leon. Spengel hat zuerst in einer Recension von Rettigs Prolegomena in rempubl. in Münchener gelehrte Anzeigen 1846 S. 653 und später in dem Aufsatze, Isokrates und Platon im Philologus XIX 595, die Vermutung ausgesprochen, dass Plato den im Eingang des Sophistes und Politikos ausgesprochenen Plan, auf den Sophistes und Politikos einen dritten Dialog Philosophos folgen zu lassen, später nur insofern aufgegeben habe, als er in anderer Form eine Darstellung des Philosophen zu geben suchte, nämlich ohne die dürre, ermüdende Dichotomie der Eleaten in der phantasievollen Weise des wahren Philosophen, des Sokrates, in dem 5., 6. und 7. Buche der Politeia. Die Ansicht Spengels hat von vornherein sehr viel bestechendes, namentlich da man noch deutlich erkennen kann, dass jene Bücher erst nachträglich zu dem früher entworfenen und ausgeführten Werke vom Staate hinzugekommen sind. Ich mache auch kein Hehl daraus, dass sie nicht blos beim ersten Lesen mich vollständig gefangen nahm, sondern mir auch noch lange nachher als fester Anhaltspunkt in der Chronologie der platonischen Dialoge gegolten hat. Aber auf der anderen Seite muss doch zugegeben werden, dass man eine ganz andere, viel strengere und nüchternere Darstellung des Gegenstandes erwartet als sie in den Büchern

der Republik gegeben ist. Sodann ward es mir, je mehr ich mich in die letzte Geistesrichtung Platos hineinlebte, desto zweifelhafter, ob dem Philosophen zur Zeit, als er den Sophistes und Politikos schrieb, noch eine mehr poetisch schöne als beweisstarke Darstellung, wie sie die Politeia bietet, genügt hätte. Dazu kam mir noch der Zweifel, ob der Parmenides, der im Sophistes p. 217 C in Aussicht gestellt wird und damals gewiss bereits entworfen war, vor der Politeia mit ihrer unbedingten und unbeschränkten Ideenlehre könne geschrieben sein (s. oben S. 469). So war schon mein Vertrauen auf die Hypothese Spengel's stark ins Wanken gekommen; da kam noch die aus dem Verhältnisse des 13. Briefes zu jenen Dialogen resultierende chronologische Schwierigkeit hinzu. Denn die Politeia war schon vor der Reise Platos an den Hof des jüngeren Dionysios abgeschlossen; die Dialoge Sophistes und Politikos sind erst einige Zeit nach der Rückkehr Platos ausgegeben worden. Also kann der im Sophistes in Aussicht gestellte Dialog Philosophos nicht in einer Einlage der Politeia gesucht werden. Damit sage ich mich von der geistvollen Hypothese meines verehrten Lehrers und Meisters definitiv los [1]).

9. Historische Bezugnahmen in der Politeia und dem Phaidon und Theätet.

Ich habe bei meinen platonischen Studien neben Plato auch Xenophon gelesen, um durch gleichzeitige und zusammenhängende Lektüre mir über das Verhältnis der beiden Geister zu einander und über den historischen Hintergrund der platonischen Dialoge ein eigenes Urteil zu bilden. Dabei glaube ich einiges bisher Uebersehene erkannt zu haben, was der Beachtung nicht unwert sein dürfte.

Das 5. Buch der Politeia enthält p. 471 einen schönen und kräftigen Mahnruf an die Hellenen, Krieg nur gegen die Barbaren zu führen, es aber nicht so zu machen wie jetzt, wo sie sich unter einander bekriegten, Hellas mit ihren eigenen Waffen verwüsteten, die Häuser in Brand steckten und die Bewohner eingenommener Städte alle insgesamt, Männer

1) Dabei sei noch der Wunsch ausgesprochen, es möge von der neu gewonnenen Grundlage aus das Verhältnis der Politeia zum Politikos einer erneuten Untersuchung unterzogen werden. Interessant ist mir in dieser Frage von vornherein, dass ein tüchtiger Forscher Hirzel im Hermes VIII (1874) von ganz anderem Ausgangspunkte aus auf das gleiche Resultat, dass der Politikos auf die Politeia folgte, gekommen ist.

Frauen Kinder, als Feinde behandelten: *οὐκοῦν τὴν πρὸς τοὺς Ἕλληνας διαφορὰν ὡς οἰκείους στάσιν ἡγήσονται καὶ οὐδὲ ὀνομάσουσι πόλεμον . . . εὐμενῶς δὴ σωφρονιοῦσιν οὐκ ἐπὶ δουλείᾳ κολάζοντες οὐδ' ἐπ' ὀλέθρῳ, σωφρονισταὶ ὄντες οὐ πολέμιοι. οὐδ' ἄρα τὴν Ἑλλάδα Ἕλληνες ὄντες κεροῦσιν, οὐδὲ οἰκήσεις ἐμπρήσουσιν οὐδὲ ὁμologήσουσιν ἐν ἑκάστῃ πόλει πάντας ἐχθροὺς αὐτοῖς εἶναι, καὶ ἄνδρας καὶ γυναῖκας καὶ παῖδας, ἀλλ' ὀλίγους ἀεὶ ἐχθροὺς τοὺς αἰτίους τῆς διαφορᾶς. καὶ διὰ ταῦτα πάντα οὔτε τὴν γῆν ἐθελήσουσι κείρειν αὐτῶν ὡς φίλων τῶν πολλῶν, οὔτε οἰκίας ἀνατρέπειν . . . ἐγὰ μέν, ἔφη, ὁμologῶ οὕτω δεῖν πρὸς τοὺς ἐναντίους τοὺς ἡμετέρους πολίτας προσφέρεσθαι, πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους ὡς νῦν οἱ Ἕλληνες πρὸς ἀλλήλους.* Das sieht nicht aus wie ein Gemeinplatz, das sind Töne und Farben, wie sie die Gegenwart und die Wirklichkeit an die Hand gibt. Sieht man sich nun in der Geschichte nach einer Zeit um, auf die jene Schilderung passt, so war der Krieg der Hellenen unter einander durch den Frieden des Antalkidas i. J. 387 beigelegt oder doch auf einige Zeit sistiert worden; von da an war im wesentlichen Ruhe bis zum gewaltsamen Ausbruch der Streitigkeiten zwischen Theben und Sparta oder bis zum Jahre 376. Auch dann blieben Athen und Attika, wenigstens in den ersten Jahren, von den Leiden des Krieges unberührt, doch spielten die Kämpfe an ihrer Grenze und traten bald Ereignisse ein, welche die grösste Aufregung in Athen hervorriefen und zu Vermittlungsversuchen zwischen den streitenden Staaten führten. Die Athen befreundeten Städte Platäa und Thespiä nämlich wurden von den Thebanern eingenommen und mussten die ganze Härte und Grausamkeit ihrer gefühllosen Feinde, der *ἀναίσθητοι Θηβαῖοι*, fühlen. Die von Haus und Hof verjagten Platäer und Thespieer flüchteten nach Athen und baten schutzflehend ihre alten Bundesgenossen um Hilfe. Diese entschlossen sich zwar noch nicht zum Kriege, schickten aber Gesandtschaften nach Theben und Sparta, um den Frieden zwischen den Kämpfenden zu vermitteln und dem Kriege der Hellenen untereinander ein Ende zu machen [1]). Das ist genau die Situation, auf welche die angeführten Worte des Plato passen und aus der heraus sie geschrieben sind. Im Jahre 374 also — denn in dieses Jahr fiel die Einnahme von Platäa —

1) Siehe Xenophon hell. VI 3, Diodor XV 41. 46, Pausanias IX 1, 3.

schrieb Plato am 5. Buche der Politeia, also an jenem Abschnitt des Werkes (Buch 5, 6, 7), welcher zugleich mit dem Schlusse zuletzt vom Philosophen ausgeführt wurde und in welchem L. Spengel den Ersatz für den versprochenen Dialog Philosophos finden wollte.

Im Eingang des Phaidon lesen wir: *καὶ γὰρ οὔτε τῶν πολιτῶν Φλιασίων οὐδεὶς πάνυ τι ἐπιχωριάζει τὰ νῦν Ἀθήναζε, οὔτε τις ξένος ἀφῖκται χρόνου συχνοῦ ἐκεῖθεν, ὅστις ἂν ἡμῖν σαφές τι ἀγγεῖλαι οἷος τ' ἦν περὶ τούτων, πλήν γε δὴ ὅτι φάρμακον πιὼν ἀποθάνοι.* In welche Zeit führen uns diese Worte? Das natürlichste scheint zu sein an die nächste Zeit nach Sokrates Tod zu denken und das *χρόνου συχνοῦ* auf den Zeitraum von ein paar Monaten oder Jahren zu deuten, die sich Plato seit dem tragischen Ereignis verflossen dachte. Aber in so früher Zeit ist der Dialog nicht geschrieben — das bedarf keines Beweises — es könnte daher bei dieser Deutung nur davon die Rede sein, dass Plato nicht blos den Dialog selbst, sondern auch die Einkleidung desselben in eine frühere Zeit verlegt wissen wollte. Mit dieser Annahme können wir uns auch zur Not bei diesem Dialoge so gut wie beim Theätet beruhigen. Aber dann müsste sich doch Plato einen grossen Anachronismus, einen fast noch grösseren wie in der Politeia, erlaubt haben. Denn davon kann ja keine Rede sein, dass damals schon, kurz nach 399 Echekrates gelebt und den nach Phlius gekommenen Sokratiker Phaidon nach den letzten Stunden des grossen Toten gefragt haben kann. Derjenige Echekrates nämlich, von dem allein wir Kenntnis haben und den schon Wyttenbach in seinem vortrefflichen Commentar des Phaidon p. 110 sq. unter dem Echekrates unseres Dialoges verstand, wird im Jahre 399 schwerlich nur geboren gewesen sein. Denn derselbe gehörte zu den jüngsten Pythagoreern, welche nach Diogenes VIII 46 der Aristoteliker Aristoxenos noch gesehen hatte, und wird im 9. Briefe des Plato an Archytas, der sicherlich erst nach der Rückkehr Platos von seiner 1. Reise nach Sikilien geschrieben ist, ausdrücklich ein Jüngling (*νεανίσκος*) genannt [1]). Will man aber auch diesen Brief für unecht erklären, so wird man doch immerhin zugeben müssen, dass sein Verfasser über die Zeitverhältnisse und das Alter des Echekrates besser als jeder von uns unterrichtet war. Nötigt uns nun die Herein-

1) *Ἐχεκράτους δὲ καὶ νῦν ἐπιμέλειαν ἔχομεν καὶ εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον ἕξομεν καὶ διὰ σὲ καὶ διὰ τὸν πατέρα αὐτοῦ Φρυνίωνα καὶ διὰ αὐτὸν τὸν νεανίσκον.*

ziehung des Pythagoreers Echekrates zur Annahme, dass Plato Personen und Ereignisse weit auseinander liegender Zeiten in seinem Phaidon zusammenzuführen sich erlaubte, so dürfen wir doch noch einmal fragen, auf welche Zeit die Bemerkung über den jetzt (*τὰ νῦν*) unterbrochenen Verkehr zwischen Phlius und Athen am besten passe. Es waren aber vernehmlich zwei Zeitpunkte, in denen der Verkehr zwischen den beiden Städten eine Störung erlitt; einmal im korinthischen Kriege, in dem Phlius eine neutrale, zuwartende Haltung einnahm, und dann bei der langen Belagerung und schliesslichen Unterwerfung der Stadt Phlius durch den spartanischen König Agesilaos im Jahre 379, von der uns Xenophon in den Hell. V 3, 21 ff. erzählt. Die zuvor angedeuteten Lebensverhältnisse des Pythagoreers Echekrates, der, nachdem er in Folge der Auflösung und des Verfalls der Schule der Pythagoreer, Italien und Rhegium verlassen hatte, nach Phlius seiner Heimat zurückgekehrt zu sein scheint [1]), werden uns von vornherein der zweiten Annahme günstiger stimmen, so dass wir im Eingang des Phaidon eine Anspielung auf die durch den Zug des Agesilaos herbeigeführte dauernde Entfremdung von Phlius und Athen erblicken und die Abfassung des Dialoges in die Zeit nach 379 verlegen. Auf diese Zeit führt uns aber auch noch eine andere Stelle, die uns zu einer grösseren Digression nötigt.

Im Eingang des Theätet begründet der Autor die neue Methode, das Gespräch unmittelbar vorzuführen und nicht durch langweilige Zwischensätze zu unterbrechen, auf folgende Weise: *ἐγραψάμην δὲ δὴ οὕτωσὶ τὸν λόγον, οὐκ ἐμοὶ Σωκράτη διηγούμενον ὡς διηγεῖτο, ἀλλὰ διαλεγόμενον οἷς ἔφη διαλεχθῆναι . . . ἵνα οὖν ἐν τῇ γραφῇ μὴ παρέχοιεν πράγματα αἱ μεταξὺ τῶν λόγων διηγήσεις περὶ αὐτοῦ τε ὁπότε λέγοι ὁ Σωκράτης, οἷον, καγὼ ἔφην ἢ καὶ ἐγὼ εἶπον, ἢ αὖ περὶ τοῦ ἀποκρινομένου, ὅτι συνέφη ἢ οὐχ ὡμολόγει, τούτων ἕνεκα ὡς αὐτὸν αὐτοῖς διαλεγόμενον ἔγραψα ἐξελὼν τὰ τοιαῦτα.* Aus diesen Worten könnte man schliessen, dass alle Gespräche mit den Zwischensätzen *ἔφην, καὶ ἐγὼ εἶπον, συνέφη,*

1) Jedoch nur scheint, da von den beiden Schriftstellern, die gemeinsam aus dem Berichte des Aristoxenos schöpften, Diogenes VIII 46 darüber nichts bestimmtes überliefert, und Jamblichus vit. Pythagorae c. 35 nur im allgemeinen, wenn wir der Verbesserung der Stelle durch Rohde und Nauck folgen, angibt, dass die Pythagoreer, nachdem sie sich anfangs nach Rhegium zurückgezogen, später auch diese Stadt und Italien überhaupt verlassen haben.

οὐχ ὁμολόγει vor dem Theätet geschrieben seien, und diesen Gedanken hat in der That bereits Schleiermacher in seiner Uebersetzung zu Theätet S. 489 gefasst und neuerdings Teichmüller in Reihenfolge der platonischen Dialoge 1879 und Literarische Fehden I 10 als eine grosse neue Entdeckung aufgestellt [1]). Aber derselbe wird schwerlich so unbedingt durchzuführen sein, da selbst im Parmenides noch Plato jene anführende Gesprächsform, wenn auch in sehr beschränktem Masse anwendet. Auch war es gewiss in erster Linie der besondere Charakter der Dialektik mit ihren kurzen Fragen und Antworten, welche den Philosophen bestimmte im Theätet sowie im Sophistes und Politikos die Sprechenden direkt einzuführen. Aber derselbe muss sich doch im Eingang des Theätet auf lästige Unbequemlichkeiten beziehen, welche die andere Form mit sich gebracht hatte, vielleicht auch auf tadelnde Aeusserungen, welche von Seiten der literarischen Kritik gegen dieselbe gefallen waren. Lästigere Störungen brachte aber jene Form zumeist in jenen Werken mit sich, in denen das eigentliche Gespräch in ein anderes einleitendes Gespräch eingerahmt war. Nun hat Plato diese künstlichere Form von Dialogen mit einleitendem Prolog in seinen früheren Werken noch nicht gekannt. Im Laches Kriton Euthyphron Ion Alkibiades Menon Gorgias Kratylos haben wir kein Vorspiel, und beginnt gleich direkt der eigentliche Dialog. Im Phaidros geht allerdings eine Art von Prolog voraus, der uns zu jener wundervollen Scene am Kephissosbach, zum Quell unter der beschattenden Platane führt, aber deshalb beginnen doch gleich im Anfang Sokrates und Phaidros direkt mit einander zu sprechen und der Unterschied besteht nur darin, dass sie plaudernd erst zu der Stelle kommen, wo der eigentliche Dialog gehalten wird. Die indirekte Form begegnet uns zum ersten Mal in den kleinen Dialogen Lysis und Charmides, und dann in dem Hauptwerk des Plato, in der Politeia, und ich muss sagen, dass mir das ewig wiederkehrende ἔφην ἐγώ, ἦ δ' ὅς schon in diesen sonst so formvollendeten Büchern immer als etwas anstössiges erschienen ist. Aber diese Dialoge hatte schwerlich Plato im Theätet speciell im Auge. Denn abgesehen

1) Dieses Verhältnis richtig gestellt von Schanz im Jahresbericht der Altertumswissenschaft 1879 S. 197. Vergleiche auch Rich. Schöne: Ueber Platons Protagoras S. 8 ff., und was unten im 10. Kapitel darüber von mir bemerkt wird.

davon, dass der Lysis und Charmides einer erheblich früheren Periode anzugehören scheinen, entbehren auch sämtliche eben genannten Schriften des dialogischen Vorspiels, das erst die Inkonvenienzen der indirekten Erzählungsform des Hauptdialogs grell hervortreten liess. In die Klasse dieser letzteren Art von Dialogen fallen nun aber bekanntlich das Symposion, der Protagoras, der Euthydemos und der Phaidon, und auf sie wird Plato im Theätet speciell Bezug genommen haben. Im Protagoras aber und Symposion fällt jene Form mit Zwischensätzen weniger auf, da der lange Vortrag des Protagoras und die langen Reden der Tischgenossen im Symposion aus dem Rahmen des Gesprächs überhaupt herausfallen. Es bleiben also der Euthydemos und der Phaidon; von diesen aber hat der letztere entschieden die grössere Verwandtschaft mit dem Theätet. Beide Gespräche versetzen uns in die letzte Lebenszeit des Sokrates, der Phaidon in den Sterbetag selbst, der Theätet in die Zeit unmittelbar vor Einbringung der Klage des Meletos (s. p. 210 D). Beidemal auch wird das Hauptgespräch referiert von einem Schüler des Sokrates, der die Kunde von der Weisheit des Meisters nach aussen trägt. Wahrscheinlich endlich knüpfen beide Dialoge auch an die Gründung von Philosophenschulen durch Schüler des Sokrates, hier in Phlius, dort in Megara, an, und enthalten zugleich Reminiscenzen des Plato an die traurige Zeit, die er nach dem erschütternden Tode des Sokrates fern von der Vaterstadt Athen zubringen musste. Also der Phaidon und der Theaitetos stehen in naher Beziehung zu einander und der letztere ist nach dem ersteren und wahrscheinlich nicht lange nach demselben geschrieben. Wer diesen Schluss billigt, wird aus der Abfassungszeit des Theätet sich zugleich einen Rückschluss auf den Phaidon erlauben dürfen. Für den Theätet aber hat man in unserer Zeit zwei historische Thatsachen zu verwerten gesucht. Zuerst stellten Ueberweg, Untersuchungen über die Echtheit platonischer Schriften S. 229, und Th. Bergk, in der ersten der nach seinem Tode von Hinrichs herausgegebenen fünf Abhandlungen zur griechischen Philosophie, indem sie einen Gedanken von Munk aufgriffen, die Vermutung auf, dass die im Eingang des Dialoges erwähnte Verwundung des Theätet in der Schlacht bei Korinth sich nicht auf die berühmte Schlacht im korinthischen Krieg des Jahres 394, sondern auf das siegreiche Treffen der mit den Lakedämoniern verbündeten Athener unter

Chabrias im Jahre 369 beziehe. In der That scheint der Ausspruch des Eukleides p. 142 C, der Theätet, der sich bei Korinth so herrlich als Mann bewährte, sei bei dem Tode des Sokrates oder im Jahre 399 noch ein Knabe (μειράκιον) gewesen, besser auf eine Zeit zu passen, die vom Tode des Sokrates 32 Jahre, als eine, die nur 5 Jahre entfernt lag. Aber auf der anderen Seite lässt der Optativ εἴπερ εἰς ἡλικίαν ἔλθοι durchblicken, dass Theätet nicht alt geworden sei, und erregt der Umstand Bedenken, dass im Jahre 394 eine grosse Schlacht bei Korinth, im Jahre 369 nur ein kleines Scharmützel stattfand, das allerdings Diodor XV 69 grösser aufbauscht, aber Xenophon hell. VII 1, 19 nur einer ganz beiläufigen Erwähnung wert erachtet [1]). Jedenfalls blieb es daher sehr erwünscht, dass noch ein weiterer und sicherer Anhaltspunkt für die Abfassungszeit des Theätet aus der Geschichte gewonnen würde; den haben aber in neuester Zeit unabhängig von einander zwei um die griechische Literaturgeschichte gleich verdiente Männer gefunden, Rohde Abfassungszeit des platonischen Theaitetos in Jhrb. f. Phil. 1881 S. 321—326 [2]) und Bergk in der oben citierten Abhandlung. Beide wiesen nämlich mit glänzendem Scharfsinn nach, dass unter den p. 175 A bespöttelten Lobreden auf Könige, welche ihr Geschlecht durch 25 Stufen auf Herakles zurückführten, Enkomien auf den spartanischen König Agesilaos, der nach Herodot VIII 131 und Pausanias III 7 in 23. Linie von Herakles abstammte, zu verstehen seien und dass demnach, da Isokrates in dem im Jahre 374 geschriebenen Euagoras c. 8 sich rühmte, die erste Lobrede auf einen berühmten Mann der unmittelbaren Gegenwart geschrieben zu haben, der Theätet erst einige Jahre nach 374 geschrieben sein könne.

---

1) Im Eingang unseres Dialoges wird offenbar von der Situation ausgegangen, dass der verwundete Theätet bis Megara zu Schiff transportiert und von da aus erst nach Athen zu Land weiter gebracht wurde. Das muss in den Stellungen der beiden feindlichen Heere begründet gewesen sein und ich stellte daher in diesem Jahre die Sache zur Diskussion im philologischen Seminar. Einer der Commlitonen, K. Dahl, wies hübsch nach, dass der Landtransport von Korinth nach Megara i. J. 394 mehr gehindert war als i. J. 369, indem nach Xenophon IV 5, 19 die Lakedämonier auch noch nach der Schlacht bei Korinth die Plätze Sidus und Krommyon, welche den längs der Küste von Korinth nach Megara führenden Weg beherrschten, mit starken Besatzungen besetzt hielten.

2) Einen Nachtrag dazu gab Rohde im Jahrb. f. Phil. 1882 S. 81—90 und in Göttingische gelehrte Anzeigen 1884 S. 13 ff.

Der Beweis bis zu diesem Punkt [1]) ist evident und verspricht, wenn auch noch einige Nachteulen dem Lichte der Wahrheit sich verschliessen, ein neuer Grundpfeiler in der Chronologie des Plato zu werden [2]). In meine eigenen Combinationen passt der Beweis nach allen Seiten. Der Sophistes setzt den Theätet unmittelbar fort und zwar so, dass die Fiktion aufgestellt wird, der Dialog über den Sophisten und Politiker sei an dem Tage darauf gehalten worden. Das ging doch kaum an, wenn einerseits, wie wir oben nachwiesen, der Sophistes im Jahre 364 und, der Theätet, wie man gewöhnlich annimmt, schon schier 30 Jahre früher, bald nach 394 geschrieben und veröffentlicht worden wäre. Ich hatte daher früher, als mir die Abhandlungen von Rhode und Bergk noch nicht zu Gesicht gekommen waren, an eine doppelte Redaktion des Theätet gedacht, so dass der Dialog, wie wir ihn heute lesen, erst in jener späteren Zeit, als Plato demselben den Sophistes und Politikos anfügte, entstanden sei. Da uns dazu aber sichere Anhaltspunkte fehlen, so gebe ich jetzt, wo uns Rohde's Nachweis gestattet, ja zwingt mit dem Theätet so weit herab zu gehen, gern jenen früheren Einfall auf. Um dann nochmals auf den Dialog, von dem wir ausgegangen sind, den Phaidon, zurückzukommen, so verweise ich noch auf die Stelle im 10. Buch der Politeia p. 608 D, wo Glaukon sich so gebärdet, als habe er noch nie etwas von einer Unsterblichkeit der Seele gehört; denn unter solchen Umständen kann ich unmöglich glauben, dass damals bereits der eigentliche Unsterblichkeitsdialog geschrieben und schon von den Komikern, wie Theopomp, auf die Bühne gezogen worden war [3]). Alles aber geht gut zusammen und

1) Bergk geht nämlich noch weiter und verlegt den Theätet in die Zeit nach dem Tode des Königs Agesilaos oder nach d. J. 357; aber von Anspielungen auf den Agesilaos des Xenophon findet sich bei Plato keine Spur, und Lobreden auf Agesilaos konnten auch zu dessen Lebzeiten geschrieben werden, wenn gleich dieselben erst nach dessen Tod wie Pilze emporschossen. Zu den von Rohde in Gött. gel. Anz. gegen Bergk vorgebrachten Einwänden kommt auch noch die oben von mir im 8. Kap. über die Abfassungszeit des Sophistes und Politikos ermittelte Thatsache. Denn da beide Dialoge um 364, jedenfalls vor der 3. Reise des Plato an den Hof des jüngeren Dionysios geschrieben wurden, so kann der ihnen vorausgehende Theaitetos nicht erst 357 geschrieben sein.

2) Die Einwände Teichmüllers gegen Rohde und seine eigenen phantastischen Deutungen der fraglichen Stelle des Theätet auf den sikilischen Historiker Philistos im 2. Bande seiner literarischen Fehden S. 328 ff. sind zu luftig, als dass sie mich zur eingehenden Widerlegung und Anfügung eines neuen Excurses veranlassten.

3) Nach Diogenes III 26. Nie aber hätte man bezweifeln sollen, dass die Verse *ἓν γάρ ἐστιν οὐδὲ ἕν, τὰ δὲ δύο μόλις ἓν ἐστιν ὥς φησιν Πλάτων* sich auf eine andere Stelle als auf

auch die Lebenszeit des Theopomp macht keine Schwierigkeit, wenn wir den Phaidon in das dritte Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu setzen berechtigt sind.

10. Abfassungszeit des Protagoras.

Die sämtlichen vier im vorausgehenden Kapitel wegen ihres einleitenden Vorspiels besprochenen Dialoge, Protagoras Symposion Euthydemos Phaidon, werden voraussichtlich nicht blos in der Form der Gesprächseinkleidung sich gleichen, sondern auch der gleichen Periode schriftstellerischer Thätigkeit Plato's angehören [1]), und somit, da das Symposion um 384 fällt, in dem nächsten Jahrzehnt nach Rückkehr des Plato von seiner ersten Reise nach Italien und Sikilien geschrieben sein, also in einer Zeit, in der Plato auf der Höhe der Kunstvollendung stund. Dieser Annahme steht, so viel ich sehe, in keinem der bezeichneten Dialoge etwas entgegen. Wenn viele den Protagoras früher angesetzt und einige sogar denselben unsinniger Weise — welcher Unsinn ist aber nicht all bezüglich der Chronologie der platonischen Dialoge vorgebracht worden? — in die Zeit vor dem Tode des Sokrates zurückdatiert haben [2]), so sprechen dagegen schon, um von dem grossen Fortschritt in der künstlerischen Anordnung und der zielbewussten planmässigen Diskussion [3]) ganz zu schweigen, historische Beziehungen und literarische Anspielungen.

Phaidon p. 96 E beziehen, wie Meineke com. graec. fragm. I 238 und II 2, 797 richtig nachgewiesen hat. Auch die Zeit macht selbst bei unserer Annahme keine Schwierigkeit, indem der Komiker Theopomp nach Meineke's Nachweisen über Ol. 100 hinaus gelebt und geschrieben haben muss.

1) Dieses hat zuerst Rich. Schöne in der gleich näher zu besprechenden Schrift über Protagoras S. 11 ausgesprochen.

2) Sauppe, auf den man sich gerne bezüglich der frühen Abfassung des Dialoges bezieht, hat doch nur so viel festgestellt, dass die Politeia mit ihrer entwickelten Theorie von den vier Cardinaltugenden später als der Protagoras geschrieben ist. Damit ist uns aber noch ein weiter Spielraum gegeben, wenn man nicht mit Teichmüller Liter. Fehden I die 5 ersten Bücher der Politeia um 392 abgefasst sein lässt.

3) Schon Bonitz, Plat. Studien S. 250 hat diese Vorzüge des Protagoras richtig hervorgehoben, wenn er sich auch noch nicht von der herkömmlichen Meinung über die frühe Abfassungszeit des Dialoges losmachen konnte. Vortrefflich durchgeführt hat sie Rich. Schöne in der für das Verständnis der stilistischen und künstlerischen Seite der platonischen Schriftstellerei mustergiltigen Schrift, Ueber Platons Protagoras, 1862. Was dort über die höhere Reife des Protagoras gegenüber dem Gorgias, in dessen Verurteilung der leitenden Staatsmänner noch stark

Die besondere Erwähnung der Peltasten in unserem Dialoge p. 350 A weist, wie bereits andere gesehen und erörtert haben [1]), auf die Zeit hin, in der im griechischen Heerwesen durch Einführung der leichtbewaffneten Peltasten ein vielgepriesener Umschwung bewirkt worden war. Derselbe war aus dem Reformwerk des genialen Feldherrn Iphikrates hervorgegangen, und zeigte sich zum ersten Mal in glänzender Weise im Feldzug des Jahres 392, wo die athenischen Peltasten den peloponnesischen Hopliten so gewaltigen Schrecken einjagten (s. Xenophon hell. IV 4, 16). Demnach kann der Protagoras nicht vor dem Jahre 392 geschrieben sein [2]).

Noch weiter herab führt uns die Schilderung der Lakonentümelei im Protagoras, welche sich in der Nachäffung spartanischer Lebensweise und Tracht kundgab. Diese steht nämlich im besten Einklang mit dem grossartigen Aufschwung Spartas und des lakedämonischen Einflusses nach dem Frieden des Antalkidas (387), wie ihn uns Xenophon in den Hellenicis schildert. Man stelle nur einmal nebeneinander Xen. hell. V 1, 36 *οἱ Λακεδαιμόνιοι πολὺ ἐπικυδέστεροι ἐγένοντο ἐκ τῆς ἐπ᾽ Ἀνταλκίδου εἰρήνης καλουμένης. προστάται γὰρ γενόμενοι τῆς ὑπὸ βασιλέως καταπεμφθείσης εἰρήνης καὶ τὴν αὐτονομίαν ταῖς πόλεσι πράττοντες προσέλαβον*

---

die Verstimmung über die Tötung des Sokrates durchklingt, und über den Fortschritt des Protagoras gegenüber dem Menon nicht blos in stilistischer Beziehung, sondern auch im philosophischen Ideengang bemerkt ist, ist mir ganz aus der Seele gesprochen, so dass ich jeden nur auf die Lektüre jener trefflichen Schrift selbst verweisen kann. Auch die dort aufgestellte chronologische Reihenfolge Protagoras Symposion Parmenides Politeia Phaidon stimmt im wesentlichen zu meinen eigenen Ermittelungen. Schöne hat nur dadurch seine Untersuchungen in starken Misskredit gebracht, dass er nicht 3, sondern nur 2 Arten der stilistischen Composition Platos annahm und so sonderbarer Weise die Nomoi an den Anfang statt an den Schluss der literarischen Thätigkeit Platos stellte.

1) Zuerst hat dieses Moment geltend gemacht Kroschel in der Anzeige von Cron's Ausgabe des Protagoras in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1866 Bd. 20 Heft 5; neuerdings ist dasselbe ausführlich hervorgehoben worden von Teichmüller, Literarische Fehden I 20 ff.

2) Mein verehrter Freund Christ. Cron wendet dagegen in seiner Entgegnung auf Kroschel in Z. f. G. 1867 Bd. 21 S. 403 und in seiner Ausgabe des Protagoras ein, dass in der angeführten Stelle des Protagoras eine bestimmte Beziehung auf die Reformen des Iphikrates nicht notwendig gefunden werden müsse. Ich muss das 'nicht notwendig' zugeben, begnüge mich aber auch mit dem Zugeständnis grösster Wahrscheinlichkeit; über diese werden wir aber in den meisten literarhistorischen Fragen, wo uns kein Geburtstagsschein vorgelegt werden kann, überhaupt nicht viel hinauskommen.

μὲν ξύμμαχον Κόρινθον, αὐτονόμους δὲ ἀπὸ τῶν Θηβαίων τὰς Βοιωτίδας πόλεις ἐποίησαν, οὗπερ πάλαι ἐπεθύμουν, ἔπαυσαν δὲ καὶ Ἀργείους Κόρινθον σφετεριζομένους, und Plat. Prot. p. 342 C: οἱ ἐν ταῖς πόλεσι λακωνίζοντες οἱ μὲν ὦτα τε κατάγνυνται μιμούμενοι αὐτοὺς καὶ ἱμάντας περιειλίττονται καὶ φιλογυμναστοῦσι καὶ βραχείας ἀναβολὰς φοροῦσι, ὡς δὴ τούτοις κρατοῦντας τῶν Ἑλλήνων τοὺς Λακεδαιμονίους. Jeder wird da geneigt sein in jener Lakonentümelei des Protagoras nur eine Wirkung des von Xenophon geschilderten Ansehens der Lakedämonier nach dem Frieden des Antalkidas zu finden. Dazu kommt nun noch als dritter Moment die versteckte Kritik einer Schrift des Xenophon im Protagoras p. 347 C: καὶ γὰρ δοκεῖ μοι τὸ περὶ ποιήσεως διαλέγεσθαι ὁμοιότατον εἶναι τοῖς συμποσίοις τοῖς τῶν φαύλων καὶ ἀγοραίων ἀνθρώπων. καὶ γὰρ οὗτοι διὰ τὸ μὴ δύνασθαι ἀλλήλοις δι' ἑαυτῶν συνεῖναι ἐν τῷ πότῳ μηδὲ διὰ τῆς ἑαυτῶν φωνῆς καὶ τῶν λόγων τῶν ἑαυτῶν ὑπὸ ἀπαιδευσίας, τιμίας ποιοῦσι τὰς αὐλητρίδας πολλοῦ μισθούμενοι ἀλλοτρίων φωνὴν τὴν τῶν αὐλῶν καὶ διὰ τῆς ἐκείνων φωνῆς ἀλλήλοις σύνεισιν. ὅπου δὲ καλοὶ κἀγαθοὶ συμπόται καὶ πεπαιδευμένοι εἰσίν, οὐκ ἂν ἴδοις οὔτ' αὐλητρίδας οὔτε ὀρχηστρίδας οὔτε ψαλτρίας κ. τ. λ. Ganz passend verweist Cron zur Erläuterung der Stelle auf die Flötenspielerin und Tänzerin im Gastmahl des Xenophon und fügt zugleich bei, dass Plato in seinem Gastmahl p. 176 E diese Art der Gelage als eine niedrige und der Gebildeten unwürdige bekämpfe unter Wiederholung der Worte des Protagoras: τὴν μὲν ἄρτι εἰσελθοῦσαν αὐλητρίδα χαίρειν ἐᾶν . . ἡμᾶς δὲ διὰ λόγων ἀλλήλοις συνεῖναι τὸ τήμερον. Nun wird heutzutage so ziemlich allgemein zugegeben, dass Plato mit seinem Gastmahl ein Gegenstück zu dem des Xenophon habe schreiben wollen [1]), um zu zeigen, wie man einen solchen Gegenstand in einer des Philosophen und Sokrates würdigen Weise behandeln müsse. Wir gehen nur einen kleinen Schritt weiter, wenn wir behaupten, Plato habe, bevor er im Symposion ein wirkliches Gegenstück gegeben habe, schon im Protagoras seine abfällige Kritik über die Behandlung des Themas durch seinen Rivalen vorausgeschickt, wobei es vielleicht auch nicht Zufall ist, dass das Gastmahl des Xenophon und der Protagoras des Plato im Hause des reichen Kallias spielen. Wir glauben daher den Protagoras möglichst

1) Ueber den Stand dieser Streitfrage siehe jetzt A. Hug in der 2. Auflage von Platons Symposion p. XXV sqq.

nahe an das Symposion heranrücken zu müssen und etwa auf 385 festsetzen zu dürfen [1]).

Ueber das zeitliche Verhältnis des Protagoras zum Euthydemos wage ich keine Vermutung; nur sei eine kleine Aeusserlichkeit erwähnt, nämlich die, dass im Protagoras p. 329 A und Euthydemos p. 300 B der langanhaltende Ton der Schellen zum Vergleiche herangezogen wird, wohl weil dieselben gerade damals in Athen aufgekommen und in den Läden der Metallfabrikanten zur Schau aufgestellt worden waren. Dieselben sind im Euthydemos von Eisen, im Protagoras von Kupfer oder Bronze; in welchem der Dialoge die richtigere Angabe enthalten ist, der ist offenbar der spätere; aber welche Ansicht ist die richtigere und welche korrigiert die andere? Ganz nichtig aber sind die Gründe, die neuerdings Bergk, Fünf Abhdl. S. 27 ff. vorgebracht hat, um den Euthydemos dem Jahre 365 oder ol. 103, 4 zuzuweisen.

11. Zeit des Phaidros und Euthydemos.

Die Meinungen über die Abfassungszeit und die Reihenfolge der platonischen Dialoge bilden ein solches Chaos, dass nur durch Fixierung einzelner fester Stütz- und Anhaltspunkte eine allmähliche Verständigung erhofft werden kann. Einen solchen Punkt festgestellt zu haben ist das

1) Die Abhandlung war abgeschlossen, als mir der 2. Band von Teichmüller's Literarische Fehden im 4. Jhrh. v. Chr. zukam. In demselben wird S. 126 f. und 218 ff. der Versuch gemacht, einen neuen Anhaltspunkt für die Abfassungszeit des Protagoras zu gewinnen. Der Verfasser der sophistischen Schrift *διαλέξεις*, welche in unserer Zeit Blass und Bergk zugleich mit überzeugenden Beweisen aus der Umgebung pythagoreischer Schriften losgerissen und der Zeit der Eristiker des 4. Jhrh. zugewiesen haben, soll nämlich im 6. Abschnitt auf den Protagoras des Plato Bezug genommen haben, und es soll sich demnach für die Abfassungszeit der *διαλέξεις* das Jahr 392 und für die des Protagoras das Jahr 394 ergeben. Aber abgesehen davon, dass von der Zeit jener nunmehr dem 4. Jhrh. vindicierten Schrift sich nur so viel mit Bestimmtheit sagen lässt, dass sie nach der Schlacht von Aigospotamoi und nicht lange nach derselben abgefasst sei, sind auch die Sätze über die Lehrbarkeit der Tugend so allgemeiner und trivialer Natur und stimmen zum grösseren Teil so wenig zu den Beweisen im Protagoras des Plato, dass man sich in den beiderseitigen Schriften nur auf den gleichen Boden der Streitfragen jener Zeit versetzt fühlt, ohne bei nüchterner Betrachtung eine direkte Bezugsnahme auf der einen oder anderen Seite zu finden. Es ist aber reine Taschenspielerei, wenn Teichmüller seinen Schuster Simon in dem Satze *τοὶ δὲ ταῦτα λέγοντες ταῖσδε ἀποδείξεσι χρῶνται, ὡς οὐχ οἷόν τ' εἴη, ἂν ἄλλῳ παραδοίης, τοῦτο αὐτὸ ἔτι ἔχειν* auf Plato Prot. 319 E *ἀλλὰ ἰδίᾳ ἡμῖν οἱ σοφώτατοι καὶ ἄριστοι τῶν πολιτῶν ταύτην τὴν ἀρετὴν ἣν ἔχουσιν οὐχ οἷοί τε ἄλλοις παραδιδόναι* bezug nehmen lässt und dann das Kunststück, das in der Verkehrung der gleichen Worte *οἷόν τε* und *ἔχουσι παραδιδύναι* bestehen soll, in weitschweifiger Breite auseinandersetzt.

anerkannte Verdienst Leonhard Spengels in der Abhandlung, Isokrates und Platon (Abhdl. d. bay. Akad. I. Cl. VII. Bd. v. J. 1855). Aus der Vergleichung des Schlusses des Phaidros, wo Plato noch die besten Hoffnungen auf den jungen Isokrates setzt und ihn noch ganz für die Philosophie zu gewinnen hofft, mit dem Schlusse des Euthydemos, wo der nicht mit Namen genannte, aber deutlich gekennzeichnete Isokrates schon offen seine feindselige Stellung gegen die Philosophie kund gibt, von Plato aber mit gerechtem Stolz in das Nichts seines aufgeblasenen Halbwissens zurückgewiesen wird, zieht Spengel den unanfechtbaren Schluss, dass der Euthydemos nach dem Phaidros geschrieben sei, nachdem inzwischen Isokrates sein kleinliches Wesen enthüllt und seine politische Rhetorik als die eigentliche Weisheit auszugeben die Stirne gehabt hatte. Weiter spricht sich der vorsichtige Mann nicht aus; er deutet nur noch an, dass das günstige Urteil über Isokrates und die auf ihn gesetzte Hoffnung in sehr frühe Zeit falle und dass also eine geraume Zeit zwischen den beiden Dialogen verflossen sein müsse. Wenn dagegen Ueberweg, Untersuchungen S. 258 einfach meint, 'bald schon nach Herausgabe des Phaidros mag Plato sich überzeugt haben, dass seine idealistische Voraussetzung einer philosophischen Anlage bei dem ganz unphilosophischen Isokrates ihn getäuscht hatte', so setzt dieses entweder eine ganz oberflächliche Kenntnis des Isokrates von Seiten des Plato oder einen auffälligen Mangel an Scharfblick des Philosophen voraus. Davon ist das eine mit den Nachrichten über die nahe Bekanntschaft des jungen Plato und Isokrates (Diogenes III 8) und mit der ganzen Darstellung im Phaidros unvereinbar, und schlösse das andere einen Tadel der geistigen Befähigung des Philosophen in sich, zu dem uns nichts berechtigt, alles Einsprache erhebt.

Auf der anderen Seite hat es seine Schwierigkeit den langen Zwischenraum zu finden, namentlich wenn man von der Voraussetzung ausgeht, der Euthydemos gehöre zu den 'früheren Erzeugnissen der platonischen Muse' (Hermann, System S. 452) und sei jedenfalls vor der ersten Reise des Plato nach Sikilien geschrieben. Auf solche Weise liess sich neuerdings mein lieber Freund Usener in dem nicht minder durch Feinheit als Kühnheit der Schlüsse bemerkenswerten Aufsatz über die Abfassungszeit des platonischen Phaidros, im Rh. M. XXXV 131—151

unter lebhafter Zustimmung von Wilamowitz in Phil. Unt. I 38 und 213 ff. zu der Annahme verleiten, dass der Phaidros, den allerdings schon die Alten für ein Jugendwerk des Philosophen ausgegeben hatten,[1]) schon vor dem Tode des Sokrates im Jahre 402 geschrieben und herausgegeben worden sei. Diese Hypothese aber steht mit allem, was man von dem geistigen Entwicklungsgang Platos bisher angenommen hat, in so grellem Widerspruch, dass die Fäden der literarhistorischen Combinationen sehr stark sein müssten, wenn sie mich zu der neuen Meinung herüberziehen sollten. Nun aber kann ich keinem der vorgebrachten Beweise eine überzeugende Kraft beimessen, und finde mich darin einmal in gleicher Gesellschaft mit Susemihl, die Abfassungszeit des plat. Phaidros, in Jahrb. f. Phil. 1880 S. 707—724, und Teichmüller, Literarische Fehden I 57 ff. und 296 f., zusammen. Wenn Antisthenes seine Polemik gegen Isokrates an einen Process des Jahres 403, in welchem sich Lysias und Isokrates als Logographen gegenüber stunden, anknüpfte, so lässt sich daraus nur durch ein Ahnen, wie Usener selber sagt, etwas für die Abfassungszeit des platonischen Phaidros gewinnen[2]). Wenn sodann sich die abfällige Aeusserung eines Staatsmannes im Phaidros p. 257 C wirklich, wie Sauppe ep. crit. p. 128 zuerst erkannt hat und auch mir glaublich ist, auf die Verhandlungen über das Bürgerrecht des Lysias im Jahre 403 bezieht, so ist damit nur ein Anzeichen für die Zeit der Scenerie, nicht auch der Abfassung gegeben[3]). Endlich über die Zeit, in der Lysias seine Lehrthätigkeit und seine epideiktische Schriftstellerei aufgab, sind wir, wie Susemihl des genaueren ausführt, nicht genau genug unterrichtet, um darauf sichere Schlüsse bauen zu können, und würden daraus, selbst wenn wir es wären, nur für die Zeit der Scenerie

---

1) So Diogenes III 38 *λόγος δὲ πρῶτον γράψαι αὐτὸν τὸν Φαῖδρον. καὶ γὰρ ἔχει μειρακιῶδές τι τὸ πρόβλημα. Δικαίαρχος δὲ καὶ τὸν τρόπον τῆς γραφῆς ὅλον ἐπιμέμφεται ὡς φορτικόν.* Aber dass hier keine reine Quelle der Ueberlieferung fliesse, sondern nur eine Folgerung aus dem Inhalt und Stil vorliege; hat Usener selbst bemerkt und durch die wiederhergestellte Lesart *λόγος δὲ* (*λόγον* alii) erklärt.

2) Dabei will ich noch gar nichts davon sagen, dass wenn Isokrates den *λόγος ἀμάρτυρος* im Jahre 403 für seinen Klienten schrieb, er denselben noch nicht in demselben Jahre, oder unmittelbar danach herausgegeben zu haben braucht.

3) Auf dieselbe Zeit der Scenerie weist der meines Wissens noch nicht beachtete Hinweis p. 244 D auf die unlängst erfolgte Neuerung in der Schreibweise oder die Einführung des jonischen Alphabetes unter dem Archon Eukleides hin.

einen strikten Beweis ziehen können. Solchen feingesponnenen Combinationen gegenüber wiegen bei mir mehr die grossen, wenn auch groben Umrisse der Verhältnisse des Dialoges selbst, die entschieden auf eine spätere Zeit hinweisen. Ich will dabei nicht des weiten und breiten auf die schon viel besprochenen Spuren ägyptischer und pythagoreischer Weisheit zurückkommen, nicht auch nochmals des näheren die weit über Sokrates hinausgehende Entwicklung der Ideenlehre und die höhere Vollendung der künstlerischen Darstellung hervorheben, ich betone nur, dass Plato rücksichtslos und feige zugleich gewesen wäre, wenn er seine, offenbar von persönlicher Feindschaft beeinflusste Abkanzelung des Lysias seinem Lehrer Sokrates zu dessen Lebzeiten in den Mund gelegt hätte, zumal wenn die Frage, ob Lysias selbst das erbärmliche Machwerk über den Eros geschrieben, oder es ihm nur Plato nach unverlässigen Diktaten von Schülern untergeschoben habe, noch als eine offene betrachtet werden muss. Das stellte sich aber gleich ganz anders, wenn der Dialog erst nach dem Tode des Sokrates und mehrere Jahre nach demselben geschrieben ward. Dann gehört Sokrates nur zur künstlerischen Staffage des Dialoges, und tritt Plato mit seiner eigenen Person voll und ganz für den Inhalt des Dialoges und speciell für die Polemik gegen Lysias ein [1]). Auf der anderen Seite hat in den Bemerkungen von Wilamowitz das eine Eindruck auf mich gemacht, dass Plato nach dem tragischen Ende des Lehrers 10 Jahre das Lachen verlernt habe. Ja gewiss eine Lobrede auf den Eros mit dem erotischen Sokrates im Hintergrund und ein Dialog, in dem keine Verbitterung nachklingt, über den die ganze Heiterkeit einer wonnevollen Empfindung ausgegossen ist, konnte von Plato nicht geschrieben werden, so lange er sich das Bild seines Lehrers nicht zurückrufen konnte, ohne dass ihn Schmerz und Ingrimm über das demselben angethanene Unrecht übermannte; und dieser Schmerz wird sobald nicht, sicher nicht bevor er ihm in der Apologie, dem Kriton, Menon und Gorgias Worte lieh, aus dem Gemüte des Plato gewichen sein. Aber müssen wir deshalb bis vor den Tod des Sokrates

1) Wer durch Aeusserlichkeiten Useners Meinung stützen will, den verweisen wir auf die vielen Varianten und Fehler, welche auf Verwechselung der Buchstaben ε und η, ο und ω zurückgehen. Verlohnen würde sich eine darauf gerichtete Vergleichung des Phaidros mit anderen Dialogen jedenfalls.

oder vor 399 zurückgehen? Der von Spengel gelegte Boden wird gewahrt, wenn wir zwischen die beiden Dialoge die erste Reise Platos nach Unteritalien und Sikilien legen und annehmen, Isokrates habe inzwischen eine eigene Schule errichtet und sei mit seinem Programm der von Plato vertretenen Richtung der reinen Philosophie in den Weg getreten. Steht dem etwas entgegen? Es kommt hier vor allem die Rede des Isokrates *κατὰ τῶν σοφιστῶν* in Betracht, in der derselbe sein Programm darlegte und seiner Schule vor der des Eristikers Antisthenes und versteckt auch vor der seines ehemaligen Freundes Plato den Vorzug zu verschaffen suchte. Dieselbe muss nach dem Phaidros geschrieben sein; selbst wenn man sich sträubt in § 17 und 18 der Rede mit Usener eine direkte Entlehnung aus Phaidr. p. 269 D anzuerkennen[1]). Denn nach dem Bekanntwerden jener Rede konnte sich selbstverständlich Plato keiner Täuschung mehr über die Richtung des Isokrates hingeben[2]). Sie ist aber auch aller Wahrscheinlichkeit nach vor dem Euthydemos geschrieben, da dieser Dialog gewissermassen die Antwort auf die Angriffe enthält, welche der Rhetor von dem Wortgezänk der Eristiker (*τῶν περὶ τὰς ἔριδας διατριβόντων* § 2) und der Grosssprecherei der Tugendlehrer (*τῶν τὴν ἀρετὴν καὶ εὐδαιμονίαν παραδιδόντων* § 6 und 7) ausgehend gegen die Philosophie selbst erhoben hatte[3]). Denn indem Plato die Klopffechterei der Eristik des Antisthenes in ihren zwei älteren Vertretern Euthydemos und Dionysodoros in köstlichster Weise verhöhnt, zeigt er zugleich, wie deshalb noch nicht die Redemeister, welche wie Isokrates in jener Rede gegen die Sophisten sich in das Gewand der Staatsweisheit kleideten und Redner und Philosophen zugleich sein wollten, das Recht hätten, sich über die wahre Philosophie wegzusetzen. Nun nötigt uns nichts den Euthydemos vor die sikilische Reise zu setzen, umgekehrt führt uns schon der in den beiden vorausgehenden Kapiteln besprochene Zusammenhang mit den Dialogen Phaidon Protagoras Symposion auf die

1) Das Verhältnis ist in, fast möchte ich sagen querköpfiger Weise umgekehrt von Bergk, Fünf Abhandlungen S. 32.

2) Nicht davon überzeugten sich Schultess, Platonische Forschungen, und Susemihl, Jahresbericht der Altertumswissenschaft v. J. 1875 S. 300.

3) Freilich spricht Isokrates auch später noch und später schärfer seine Antipathie gegen die reine Philosophie aus, aber der gleich zu besprechende Logograph Isokrates hindert uns an spätere Reden des Isokrates zu denken.

Zeit nach der Rückkunft. Auch ist mit dieser Zeit der Umstand vereinbar, dass Isokrates im Euthydem (s. p. 304 D) noch als Logograph und Verfasser von Gerichtsreden einen Namen hatte. Denn die Thätigkeit des Isokrates als Verfasser von Gerichtsreden reicht nachweisbar bis mindestens in das Jahr 390 herab [1]), und erst nach der Herausgabe des Panegyrikus oder nach 380 konnte Isokrates nicht mehr als Schreiber von Gerichtsreden bezeichnet werden, wäre wenigstens die Vernachlässigung der neuen und bedeutenderen Richtung der Redeschreiberei des Isokrates eine grosse Ungerechtigkeit gewesen. Von der Rede des Isokrates gegen die Sophisten sagt der Autor selbst *περὶ ἀντιδόσεως* § 195, er habe sie in der Blütezeit des Lebens (*ἀκμάζων*) als jüngerer (*νεώτερος*, nicht *νέος*) Mann verfasst. Bedenkt man, dass er zur Zeit, wo er die Rede über den Vermögenstausch schrieb, 82 Jahre alt war, so wird man der Annahme, der Rhetor habe jene Programmrede gegen sein 40. Lebensjahr oder um 387 geschrieben [2]), nicht die vorbezeichneten Ausdrücke entgegenhalten. Was endlich den Phaidros anbelangt, so muss uns jede Möglichkeit denselben näher an das Symposion und weiter ab von dem Tode des Sokrates rücken zu dürfen erwünscht sein, und werden wir uns zufrieden geben, wenn wir zwischen Phaidros und Euthydemos nur einen und den anderen Dialog einschieben können. Nun zwingt uns zunächst der Charakter der Apologie, des Kriton, Menon und Gorgias, die noch von Erbitterung über die ungerechte Verurteilung des Sokrates und von Zorn über die Verteidiger jenes Justizmordes überströmen, mit dem Phaidros unter jene Schriften oder mindestens unter das Jahr 395 herabzugehen. Auf der anderen Seite zieht nicht blos die von uns oben besprochene Rede des Isokrates gegen die Sophisten, sondern auch der im Jahre 388 gehaltene *λόγος Ὀλυμπιακός* des Lysias eine Grenze. Denn mit den Worten dieser Rede § 3 *ἐγὼ ἧκω οὐ μικρολογησόμενος οὐδὲ περὶ τῶν ὀνομάτων μαχούμενος. ἡγοῦμαι γὰρ ταῦτα ἔργα μὲν εἶναι σοφιστῶν λίαν ἀχρήστων* scheint Lysias den Spott des Plato und speciell den Vorwurf, als ob er sich nur um die *ὀνόματα* bemühe (Phaedr. 234 C und

1) Siehe Blass, Attische Beredsamkeit II 15 und 215.

2) Auf 390 setzt sie Usener und sein Schüler Dr. Reinhardt, de Isocratis aemulis p. 6 an, was ich gleichfalls gelten lassen kann; ich meine nur, dass die neue Aera des Friedens der Eröffnung einer Schule günstiger war. Auch erklärt sich für das Jahr 387 Sauppe, Ztschr. f. Alt. 1835 S. 407—8.

257 A), zurückgegeben zu haben. Also die Jahre 394 bis 389 werden uns zur Wahl frei stehen. Auf diese Zeit, etwa das mittlere Jahr 391, passt nun auch noch das Verhältnis, in das unsere beiden Redemeister als Schreiber von Gerichtsreden zum Hause des Alkibiades, des mächtigen Freundes des Sokrates und seiner Genossen, getreten waren. Isokrates hatte um 398 mit der Rede *περὶ τοῦ ζεύγους ὑπὲρ Ἀλκιβιάδου* den jüngeren Alkibiades verteidigt, und Plato war gewiss von der glänzenden Schilderung der Verdienste des Vaters des Angeklagten sympathisch berührt worden. Dagegen war Lysias dreimal, mit 2 Reden i. J. 395/4 gegen den jüngeren Alkibiades aufgetreten [1]) und hatte bei dieser Gelegenheit die heftigsten Vorwürfe auch gegen den alten Alkibiades erhoben, wie sie besonders I 30 zu lesen sind. Nicht lange Zeit wohl nach diesem Prozesse, nachdem inzwischen auch noch Lysias in eitler Selbstüberhebung der Apologie des Plato seinen *λόγον ὑπὲρ Σωκράτους πρὸς Πολυκράτην* entgegengestellt und so den Rivalen zur vergleichenden Kritik der Imbecillität des Redekünstlers und der Hoheit des Philosophen herausgefordert hatte, tauchte Plato den Griffel in das Gift, mit der im Phaidros die Polemik gegen Lysias geschrieben ist.

Bei der ganzen Besprechung über die Abfassungszeit des Phaidros habe ich die feinen sprachlichen Bemerkungen Dittenbergers, die Chronologie der platonischen Dialoge, im Hermes XVI 321—345 unberücksichtigt gelassen. Nach ihnen soll der Phaidros, namentlich weil in ihm die von Plato in den früheren Dialogen gar nicht, in den späteren häufig gebrauchte Wendung *τί μήν* 11 Mal vorkommt, der zweiten Periode der platonischen Schriftstellerei oder der Zeit nach der ersten sikilischen Reise angehören und nach dem Symposion geschrieben sein. Aber so fein auch die Beobachtungen Dittenbergers über den Gebrauch von *μήν καθάπερ ἕως* sind und so sehr auch denselben, wenn andere Momente hinzutreten, Beachtung gebührt, so wenig kann ich solchen sprachlichen Eigentümlichkeiten, wenn sie nicht auf der naturgemässen Fortbildung der Sprache beruhen, sondern auf stilistische Angewöhnungen und unbewusste Liebhabereien zurückgehen, ein höheres Gewicht beilegen als den Gründen, welche aus der gesamten geistigen Entwicklung einer Persön-

1) S. Blass, Att. Beredsamkeit I 485.

lichkeit und aus seinen Beziehungen zu den feststehenden Thatsachen der Geschichte genommen sind. Und in dieser Beziehung ist mir eine Theorie gerichtet, die wegen des Gebrauches einer Partikel den Phaidros nach das Symposion oder gar den Euthydemos vor den Phaidros setzt. Wie unsicher aber auch an und für sich derartige Beweise aus dem Gebrauche einzelner Partikel sind, hat sehr belehrend A. Frederking durch den Hinweis auf den Gebrauch anderer Partikeln bei Plato nachgewiesen in Jahrb. f. Phil. 1882 S. 534 ff. Auch Roquette, der neuerdings seine übrigens vortreffliche Darstellung der vita Xenophontis wesentlich auf Grund des Gebrauchs der Partikeln aufbaut, muss doch selbst, so sehr er sonst dem Boden der Dittenberger'schen Methode vertraut, hin und wieder zu weit gehenden Schlussfolgerungen entgegentreten.

12. Allerlei zu Plato.

Um das Dutzend voll zu machen will ich schliesslich in einem 12. Kapitel noch ein paar literarhistorische Kleinigkeiten zu Plato's Leben und Schriften zusammenstellen.

Der Kritias ein historischer Roman. Ueber die Quelle der Erzählung des Kritias ist ausser der Angabe des Autors eine merkwürdige Notiz des Platonikers Krantor im Commentar des Proklos zum Timaios p. 24 auf uns gekommen: *τὸν περὶ τῶν Ἀτλαντίνων σύμπαντα τοῦτον λόγον οἱ μὲν ἱστορίαν ψιλὴν εἶναί φασιν, ὥσπερ ὁ πρῶτος τοῦ Πλάτωνος ἐξηγητὴς Κράντωρ, ὃς δὴ καὶ σκώπτεσθαι μέν φασιν αὐτὸν ὑπὸ τῶν τότε ὡς οὐκ αὐτὸν ὄντα τῆς πολιτείας εὑρετὴν ἀλλὰ μεταγράψαντα τὰ Αἰγυπτίων, τὸν δὲ τοσοῦτον ποιήσασθαι τὸν τῶν σκωπτόντων λόγον, ὥστε ἐπὶ Αἰγυπτίους ἀναπέμψαι τὴν περὶ Ἀθηναίων καὶ Ἀτλαντίνων ταύτην ἱστορίαν, ὡς τῶν Ἀθηναίων κατὰ ταύτην ζησάντων ποτὲ τὴν πολιτείαν. μαρτυροῦσι δὲ καὶ οἱ προφῆται τῶν Αἰγυπτίων ἐν στήλαις ταῖς ἔτι σωζομέναις ταῦτα γεγράφθαι λέγοντες.* Die nächsten Nachfolger Platos in der Akademie nahmen also die Angabe des Plato, dass sein Ahne Solon jene Märe von der Atlantis aus dem Munde ägyptischer Priester in Sais vernommen habe, für bare Münze und beriefen sich dabei auf das Zeugnis ägyptischer Priester, welche die Wahrheit jener Erzählung aus noch erhaltenen Urkunden nachwiesen. Unsere skeptische Zeit hat von jener Ueberliefe-

rung ein Steinchen nach dem andern abgebröckelt, bis zuletzt Susemihl, Gen. Entw. II 473 f. und Rohde, Der griech. Roman S. 199 in der Erzählung von der Atlantis nur noch reine Fiction und freieste Dichtung erkennen wollten. Das ist wohlfeile Weisheit; hätten die Skeptiker die Berichte über Funde ägyptischer Papyri verfolgt, sie wüssten den Lesern mehr als harten Stein zu bieten. Jenes in Prosa geschriebene Epos nämlich von der Invasion Attikas und der Binnenländer des Mittelmeeres durch ein mächtiges Volk, das weit im Westen auf einer grossen Insel des atlantischen Oceans seinen Stammsitz hatte, ist allerdings wie jedes Epos in der Ausschmückung des Einzelnen ein Produkt poetischer Phantasie, hat aber ebenso wie jedes echte Volksepos einen historischen Hintergrund; den haben wir erst durch die Hieroglyphentexte des Denkmals von Karnak, publiciert von Dümichen, Hist. Inschr. I 1—5, kennen gelernt, welche de Rougé in der Revue archéologique 1867 und sodann Chabas in den Études sur l'antiquité historique p. 191 ff. übersetzt und erläutert haben, und von denen ich selbst zuerst durch einen Vortrag des Herrn Professor Lauth Kenntnis erhielt. Keiner aber von den genannten Gelehrten hat dabei an die Atlantis im Kritias des Plato und die ägyptischen Stelen des Krantor gedacht, offenbar weil ihnen dieselben nicht gegenwärtig waren; aber jene Berichte von einer grossen Conföderation der Völker des westlichen Libyens (Lebus) und der Inseln des westlichen Mittelmeeres (Schekulsha = Siculi und Schardana = Sardones), welche Aegypten mit Krieg überzogen, aber nach heftigen Kämpfen total geschlagen und vernichtet wurden, waren gewiss 1000 Jahre später noch den Priestern Aegyptens bekannt, und konnten, dem Solon oder Plato erzählt, recht wohl den Hintergrund bilden, auf dem der Dichterphilosoph sein poetisches Gemälde aufbaute.

Eratosthenes der grosse Polyhistor Alexandriens hatte nach Suidas die Beinamen *Βῆτα, δεύτερος ἢ νέος Πλάτων, Πένταθλον.* Den Grund des ersten Beiwortes gibt Suidas selber an *διὰ τὸ δευτερεύειν ἐν παντὶ εἴδει παιδείας,* von der Bedeutung des dritten Beiwortes *πένταθλον* schweigt er, und weder er noch einer der Neueren, so viel mir bekannt, weiss etwas von dem Zusammenhang jener Beiwörter mit einem Dialoge Platos; und doch ist derselbe evident. In den Anterastai nämlich lesen wir mit Bezug auf die Verwechselung des Philosophen mit dem Viel-

wisser p. 135 E sq. *δοκεῖς μοι λέγειν τὸν φιλόσοφον οἷον ἐν τῇ ἀγωνίᾳ εἰσὶν οἱ πένταθλοι πρὸς τοὺς δρομέας ἢ τοὺς παλαιστάς. καὶ γὰρ ἐκεῖνοι τούτων μὲν λείπονται κατὰ τὰ τούτων ἆθλα καὶ δεύτεροί εἰσι πρὸς τούτους, τῶν δὲ ἄλλων ἀθλητῶν πρῶτοι καὶ νικῶσιν αὐτούς. τάχ' ἂν ἴσως τοιοῦτόν τι λέγοις καὶ τὸ φιλοσοφεῖν ἀπεργάζεσθαι τοὺς ἐπιτηδεύοντας τοῦτο τὸ ἐπιτήδευμα· τῶν μὲν πρώτων εἰς ξύνεσιν περὶ τὰς τέχνας ἐλλείπεσθαι, τὰ δὲ δευτερεῖα δ' ἔχοντας τῶν ἄλλων περιεῖναι,* und p. 139 D *πότερον οὖν καὶ περὶ ταῦτα λέγωμεν πένταθλον αὐτὸν δεῖν εἶναι καὶ ὕπακρον, τὰ δευτερεῖα ἔχοντα πάντων τὸν φιλόσοφον;* der Zusammenhang der beiden Stellen mit dem dritten Beinamen des Eratosthenes liegt auf der Hand, zugleich aber auch wird man zugeben, dass der Beinamen nach dem Dialog erfunden, und nicht der Dialog aus Anlass des Beiwortes geschrieben worden ist. Demnach war der Dialog Anterastai, von dem wir oben S. 471 nachgewiesen haben, dass er erst nachträglich den anderen Dialogen Platos zugefügt worden ist, schon in der Zeit des Eratosthenes und somit vor Aristophanes in Umlauf.

Lebensalter des Plato. Hauptquelle dafür ist Diogenes III 2: *γίνεται Πλάτων, ὥς φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν χρονικοῖς, ὀγδόῃ καὶ ὀγδηκοστῇ ὀλυμπιάδι Θαργηλιῶνος ἑβδόμῃ, καθ' ἣν Δήλιοι τὸν Ἀπόλλωνα γενέσθαι φασίν. τελευτᾷ δ', ὥς φησιν Ἕρμιππος, ἐν γάμοις δειπνῶν, τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ὀγδόης καὶ ἑκατοστῆς ὀλυμπιάδος βιοὺς ἔτος ἓν πρὸς τοῖς ὀγδοήκοντα. Νεάνθης δέ φησιν αὐτὸν τεττάρων καὶ ὀγδοήκοντα τελευτῆσαι ἐτῶν. ἔστιν οὖν Ἰσοκράτους νεώτερος ἔτεσιν ἓξ. ὁ μὲν γὰρ ἐπὶ Λυσιμάχου, Πλάτων δ' ἐπ' Ἐπαμείνονος γέγονεν.* Diels in dem gelehrten und scharfsinnigen Aufsatz, Chronologische Untersuchungen über Apollodors Chronika, im Rh. M. XXXI 41 f. schreibt dem Neanthes den Ansatz der Lebensdauer unseres Philosophen auf 81 Jahre zu und ändert demnach frischzu das überlieferte *τεττάρων καὶ ὀγδοήκοντα* in *ἑνὸς καὶ ὀγδοήκοντα*. Dass der doppelte Ansatz von 81 und 84 Lebensjahren Platos auf eine Verwechselung der Zahlzeichen $\overline{\Pi A}$ und $\overline{\Pi \Delta}$ zurückgehe, ist auch mir nicht verborgen geblieben. Aber deshalb darf doch nicht an unserer Stelle *τεττάρων* in *ἑνός* korrigiert werden, da Diogenes offenbar den Ansatz des Neanthes der geläufigen und unmittelbar zuvor gegebenen Ueberlieferung, dass Plato 81 Jahre alt geworden sei, entgegensetzen will. Ob nun aber Neanthes selbst den Irrtum begangen habe oder ob derselbe erst durch

einen Fehler der Abschreiber und Excerptoren in sein Werk gekommen sei, das muss ich dahin gestellt sein lassen. Auf der anderen Seite steht mir nicht so sicher, wie Diels, Steinhart und anderen, dass in unserer Stelle des Diogenes die Angabe über das Todesjahr des Plato von Hermippos herrühre. Vergleiche ich die parallele Stelle des Diogenes V 9 über die Lebensjahre des Aristoteles, wo alle Zahlenangaben dem einen Apollodor zugeschrieben werden, und ziehe ich den anekdotenmässigen Charakter der Biographien des Hermippos in Betracht, so deucht es mir viel wahrscheinlicher, dass von Hermippos nur die Notiz über den Tod des Philosophen bei einem Hochzeitschmause (*ἐν γάμοις δειπνῶν*) herstammt.

Reiterdienst des Plato. Reisen nach fernen Ländern, mysteriöse Zusammenkünfte und wunderbare Ereignisse werden erdichtet, nicht regelmässige Erfüllungen bürgerlicher Pflichten. Es zeugt daher von unkritischer Skepsis, wenn man die Nachricht von der militärischen Dienstleistung des Plato bei Diogenes III 8 und Aelian var. hist. VII 14 verwirft, zumal dieselbe auf einen so verlässigen Gewährsmann wie Aristoxenos zurückgeführt wird. Freilich scheint sich in dem Bericht *καὶ αὐτόν φησιν Ἀριστόξενος τρὶς ἐστρατεῦσθαι, ἅπαξ μὲν εἰς Τάναγραν, δεύτερον δ' ἐς Κόρινθον, τρίτον ἐπὶ Δηλίῳ* Wahres mit Falschem gemischt zu haben. Denn schon die abweichende Form *ἐπὶ Δηλίῳ* — sonst richtiger *ἐς* c. acc. — macht den letzten Absatz verdächtig und legt die Vermutung nahe, dass derselbe aus der Erzählung von dem Heldenmut des Sokrates bei Delion herrühre. Aber richtig wird es sein, dass Plato in den Jahren 395 und 394 seine Bürgerpflicht bei den Auszügen nach Böotien und Korinth erfüllt habe. Wenn ich nun die Vermutung beifüge, er habe in der Reiterei diese Feldzüge mitgemacht, so stütze ich mich dabei auf die ausserordentliche Pferdekenntnis, die Plato im Phaidros p. 253 E bei der Beschreibung des guten und schlechten Pferdes zeigt. Einer der nicht viel mit Pferden umgegangen ist — davon habe ich mich im Wintersemester bei der Interpretation der Stelle im Seminar überzeugt — kann nicht so sachkundig die guten und schlechten Eigenschaften eines Pferdes herausfinden. Schade dass der Hermannus eques philologus nicht mehr lebt; dem würde ich am liebsten diese und die anderen Fragen der Abhandlung zur Entscheidung vorlegen.

Ergänzend zu Seite 461 sei noch bemerkt, dass für die Weise, wie Aristophanes und Thrasylos die Werke Platos aufgeführt und geordnet haben, uns das im cod. Par. gr. 1853 erhaltene Scholion zum Fragmente der Metaphysik des Theophrast (bei Brandis in der Ausgabe der Metaphysica Aristotelis et Theophrasti p. 323) einen wichtigen Fingerzeig gibt. Dasselbe lautet: *τοῦτο τὸ βιβλίον Ἀνδρόνικος μὲν καὶ Ἕρμιππος ἀγνοοῦσιν· οὐδὲ γὰρ μνείαν αὐτοῦ ὅλως πεποίηνται ἐν τῇ ἀναγραφῇ τῶν Θεοφράστου βιβλίων.* Eine solche *ἀναγραφὴ τῶν Ἀριστοτέλους βιβλίων* werden also auch Aristophanes und Thrasylos verfasst und dabei der Aufzeichnung die Zusammengehörigkeit einzelner Werke zu Trilogien und Tetralogien zu grunde gelegt haben. Denn der Umfang der meisten hieher gehörigen Dialoge, wie insbesondere der Politeia und der Nomoi, war doch zu gross, als dass man füglich an eine Vereinigung derselben in einer nach Trilogien angelegten Ausgabe der Werke Platos denken dürfte.

Noch gerade vor Thorschluss kommt mir das 4. Heft der Jahrbücher für Phil. 1885 zu Gesicht, welches ein Aufsatz von H. Siebeck, zur Chronologie der platonischen Dialoge, eröffnet. Ich hebe aus demselben nur 3 zur vorstehenden Abhandlung direkt gehörige Punkte hervor: 1) Das 10. Buch der Politeia lässt Siebeck mit Zeller und Schultess nach dem Phaidon geschrieben sein, da die Worte *ὃ ἄρτι λόγος καὶ οἱ ἄλλοι λόγοι* (p. 611 B) und *εἴτε πολυειδὴς εἴτε μονοειδής* (p. 612 A) eine Rückbeziehung auf den Phaidon enthalten, wohl richtig. 2) Die Worte im Protagoras p. 361 E *εἰσαῦθις ὅταν βούλῃ διέξιμεν* sollen den Menon und Gorgias ankündigen; mir nicht überzeugend, da die beregten Fragen auch in jenen Dialogen nicht zum Austrag kommen und jene Worte Protagoras nicht Sokrates spricht. 3) Der Phaidros soll nach der Rede des Isokrates gegen die Sophisten geschrieben sein, da Plato in demselben eine Berichtigung und vornehme Zurechtweisung einiger Sätze der Programmrede des Rhetor gegeben habe. Die neu zugefügten Wechselbeziehungen beider Schriften sind teils zu unbedeutend teils zu unsicher; eine wenn auch wohlmeinende, so doch zurechtweisende Kritik des Isokrates passt nicht in einen Dialog, der am Schlusse eine so glänzende Lobpreisung des Isokrates gegenüber dem Lysias enthält.

Register.

Aegyptische Nachrichten in Platos Kritias S. 507 f.

Aristophanes, Anordner der Werke Platos: S. 461. 470. 511.

Aristoteles, Beziehungen zu Plato: S. 457 f., bekämpft die Ideenlehre ohne Berücksichtigung des Parmenides: S. 468 f., seine Werke später in Bücher geteilt: S. 475 f., falsche Buchteilung in Metaphysik: S. 475, de anima: S. 475, verschiedene Buchteilung der Analytik und Logik S. 476; met. III 2 p. 1004^b 25: S. 457, met. IV 5 p. 1015^a 25: S. 458, met. IV 11 p. 1019^a 4: S. 484 f., de gen. et corr. II 3 p. 330^b 15: S. 484 f. u. 487 f., de part. anim. I 2 p. 642^b 10: S. 484 f.

Derkyllides vor Thrasylos: 456.

Διαλέξεις Beziehungen zu Platos Protagoras: S. 500 An.

Diogenes Laert. III 2: S. 509, III 38: S. 502, III 49: S. 456 f., III 56: S. 455 f.

Echekrates aus Phlius Pythagoreer: S. 491 f.

Eratosthenes, Deutung seiner Beinamen: S. 508 f.

Ionische Schrift, ihrer Einführung gedacht im Plato: S. 502 An. 3, 503 An. 1.

Isokrates Beziehungen zu Plato: S. 501 f., Rede gegen die Sophisten nach Platos Phaidros: S. 504 f. u. 511.

Koriskos, Schüler des Plato und Genosse des Aristoteles: S. 457.

Leochares, seine Lebenszeit: S. 480.

Lysias Beziehungen zu Plato: S. 502 ff.

Plato diente in der Reiterei: S. 510, seine Werke in Trilogien und Tetralogien geteilt: S. 455 f. 458 ff. 470 f., Trilogien zu Tetralogien erweitert: S. 464, alphabetische Anordnung eines Teiles der Dialoge: S. 470 f., Form der Dialoge: S. 492 ff. 497 An. 3, sprachliche Indicien der Zeitfolge der Dialoge: S. 506 f.

Anterastai unecht: S. 471 f., Beziehung zu Eratosthenes: S. 508 f.

Briefe nicht alle unecht: S. 477 ff., 13. Brief echt: S. 477 ff. 458, geschrieben ca. 364: S. 479 f., 5. Brief: S. 481 An. 2, 9. Brief: S. 491.

Euthydemos nach Phaidros: S. 501.

Kritias unvollendet: S. 464 An. 2, ein historischer Roman: S. 507 f.

Nomoi: S. 467 An. 4.

Parmenides Fragment einer Trilogie: S. 468 ff.

Phaidon im 13. Brief erwähnt: S. 481 f., nach 379 geschrieben: S. 491 f. 511.

Phaidros vor Euthydemos geschrieben: S. 501, nicht vor Platos Tod: S. 501 f., ca. 391 geschrieben: S. 506. 511.

Politeia allmählich erweitert: S. 473, später in Bücher geteilt: S. 474 f., Buch V p. 471 geht auf die Ereignisse d. J. 374: S. 489 f., Bücher V—VII sollten nicht den Dialog Philosophos ersetzen: S. 488 f.

Protagoras, seine Abfassungszeit: S. 497 ff. 411.

Sophistes und Politikos hatten auch den Titel *διαιρέσεις*: S. 482 f. 484 ff.

Theages unecht: S. 463 An. 1.

Theätet nach 374 geschrieben: S. 495 f., der Eingang nimmt auf Phaidros Bezug: S. 500 f., bezieht sich auf korinthischen Krieg: S. 495.

Timaios verfasst ca. 364: S. 482 f., auch *λόγος Πυθαγόρειος* genannt: S. 482 f.

Tetralogien von den Dialogen Platos auf die Dramen übertragen: S. 465.

Theopomp der Komiker bezieht sich auf Phaidon: S. 496 f.

Thrasylos, Ordner der Werke Platos nach Tetralogien: S. 455. 461. 466. 470 f.

Varro de ling. lat. VII 37: S. 455.

Xenophon hell. V 1, 36 hat Beziehung zu Platos Protagoras: S. 498, sein Convivium berücksichtigt in Platos Protagoras und Symposion: S. 499.